MISSIONSRUNDSCHAU.

Deutsche Missionsarbeit der drei letzten Jahre (1934-36).

I. Zum heimatlichen Missionswesen.

Von Prof. Dr. Schmidlin (Breisach).

Es dürfte in einer Fachzeitschrift nicht zu unbescheiden erscheinen, die deutschen Missionsgeschichte der jüngsten Zeit mit demjenigen unserer Missionswissenschaft zu beginnen, die zwar ihr silbernes Jubiläum um die Wende 1935/36 freilich ohne äußere Feier und auch ohne Festschrift wenigstens durch einen Rückblick der ZM über Lehrstuhl, Seminar, Organ und Institut in diesen 25 Jahren begehen konnte¹, zugleich aber gerade in diesem Augenblick die schwerste Krise durchmachen mußte. Die missionswissenschaftliche Professur in Münster ging insofern ein, als sie nach der Pensionierung ihres Inhabers (im Gefolge der Grußunterlassung und Paßentziehung) nur dem Etat und Lehrauftrag nach mit ungeeigneten oder unzulänglichen Persönlichkeiten wieder besetzt wurde, der Gehaltsanspruch mit Missionsgeschichte durch den Luxemburger Lortz, der aber tatsächlich nur Kirchengeschichte doziert, Missionskunde und Missionstheorie unter Erweiterung des Auftrags und Aufbesserung der Entschädigung für Prof. Dr. Bierbaum, der im Schuljahr 1935/36 seinen Verpflichtungen nachkam und seinen Hörerkreis aus Theologen rekrutierte, ohne daß die missionierenden Orden und Genossenschaften auch nur ein Mitglied zur Teilnahme geschickt hätten². Die dadurch bedingte Krisis dehnte sich auch auf unsere Zeitschrift und das missionswissenschaftliche Institut dadurch aus, daß unverantwortliche Menschen die Notlage und den Verlagswechsel zum Anlaß nahmen, um beide unüberbrückbar zu entzweien, indem sie die Verweigerung des Institutszuschusses und Zeitschriftbezugs durchsetzten, ja an den Begründer und Herausgeber das Ansinnen stellten, die Redaktion aufzugeben und auszuliefern³. Leider ist dieser Zwist nun verewigt und zu einem Kriegszustand geworden, da trotz des Vermittlungsantrags der wissenschaftlichen Kommission auf Wiederherstellung des ursprünglichen Verhältnisses in den Beiträgen und Bezügen der Vorsitzende beides ablehnte und sogar den Versuch eines Konkurrenzorgans in Aussicht stellte⁴.

In ähnliche Bedrängnisse und Schwierigkeiten sah sich von den modernen Missionsbewegungen die akademische hineingezogen, die im Juni 1935 (allerdings verfrüht) ihr Gründungsjubiläum (mit Reden von Steffes, Donders und Vesters) zu Münster feierte, aber sowohl in ihren äußeren Kundgebungen als auch in ihrer Weiterentfaltung sehr gehemmt ist, wenn sie auch innerlich durch Schulungskurse und Generalversammlungen (so im

¹ Vgl. die Aufsätze von Kilger, Maas und mir im 3. Heft der ZM XXV. Von der projektierten Festschrift konnten nur Trümmer in den Beiträgen von Wiedemann und Braam aus Hiltrup gerettet werden (ZM 1936).

² Dazu ZM 1934, 338 und 1936, 277f. (neben dem separat bei Aschendorff gedruckten Bericht des Institutsschriftführers P. Maas).

³ Ebd., 107f. und 277f.

⁴ In einem Brief vom 7. XII. 36. Wir brauchen wohl nicht beizufügen, daß wir eine solche Konkurrenz aufs schärfste bekämpfen und alle Abwehrmaßnahmen dagegen ergreifen würden.

Juli 1935 zu Würzburg) noch lebt und gedeiht⁵. Ohne Kontakt mit ihr sucht sich die Kreuzzugsbewegung der studierenden Jugend durch Zellen und Briefe aufrechtzuerhalten und zu erneuern⁶. Nicht befriedigend ist bei ihrem 25jährigen Bestand auch die Missionsorganisation im Klerus, weder in ihrer äußeren Werbetätigkeit noch auch im Innenleben des Priestermissionsbunds und seiner Aachener Zentrale, die immer weiter von den eigentlichen Missionszielen abrückt⁷. Dagegen setzte die „Miva“ in der Erhöhung ihrer Mitgliederzahl (bis auf 57 000) wie in der Aufbringung von Missionsverkehrsmitteln, von denen 1935 in München und Köln je zwei Flugzeuge, 1936 in Trier und Aachen je eines geweiht wurden, ihren Aufschwung fort. Auch das missionsärztliche Institut in Würzburg konnte neue Mitglieder aufnehmen und Ausreisen veranstalten, zugleich medizinische Kurse für Missionare und Krankenpflegerinnen mit Erfolg veranstalten⁸.

Mühsam halten sich demgegenüber die älteren Missionsvereine über Wasser angesichts der steigenden Hindernisse gegen ihre Propaganda und Finanzierung. Eine Neubelebung versuchten die „päpstlichen Missionswerke“ durch ihre mit Missionstagen (Gottesdienste mit Predigten und Abendversammlungen mit Reden) verbundenen Generaltagungen zu Frankfurt (1934), Osnabrück (1935) und Stuttgart (1936); der Xaveriusverein (Glaubensverbreitung) erhob sich allmählich wieder in seiner Mitgliederziffer und Jahreseinnahme (von 644 739 um 1933 auf 1 097 277 RM, 1935), das Werk der heiligen Kindheit von $\frac{3}{4}$ Million auf 1 204 000, während das vom hl. Petrus stationär blieb⁹. Die Frauenmissionsvereinigung hielt nach wie vor rege Delegiertentage, Missionsversammlungen und Paramentenausstellungen, wie auch sonst Missionstage und -veranstaltungen kleineren Stils gelangen¹⁰. Vital betroffen wurden die deutschen Missionsfinanzen durch die Devisensperre, bis infolge eines Abkommens (Ende 1934) für die eine Hälfte der Missionsgaben die Missionsverwaltungen Waren im Inland kaufen und an die Missionen liefern, die andere von der Propaganda dahin übermittelt werden und zum Gegenwert der Vatikan bei deutschen Firmen sich versorgen soll¹¹.

Einen schweren Stand (vielfach Stillstand) hatten nicht minder die Missionsgesellschaften, ohne deshalb in ihrer Weiterentwicklung aufgehalten zu werden. So eröffneten die Söhne vom heiligsten Herzen ein neues Missionshaus in Bamberg (1934), schickten andererseits die Missionare vom Heiligen Geist 8 und die Weißen Väter 5 Neupriester nach Afrika, die Pallottiner 4 Patres und die Oblaten 2 in die Missionen (1934)¹².

⁵ ZM 34, 251f. und 36, 280.

⁶ ZM 35, 342.

⁷ ZM 35, 52f. und 36, 24/280.

⁸ ZM 34, 341; 35, 259; 36, 280f. Wenig erfährt man mehr vom Missionswerkbund“ (34, 341).

⁹ ZM 34, 340; 35, 259; 36, 279f. (auch KM 34, 222 und 35, 220). Vgl. KM 34, 217 ff. Ebd. Aachener Missionsmuseum im 1. Jahr.

¹⁰ ZM 34, 341 und 36, 280. Weniger verlautet von der Claversodalität in Deutschland (35, 253). Missionsopfertag (35, 259). Unionswoche in München Jan. 1935 (KM 35, 72).

¹¹ ZM 36, 281 neben 35, 257 und 259. Zur Finanznot der deutschen Missionen infolge der Devisenbeschränkungen ZM 34, 38f. und 357ff.

¹² ZM 34, 339 (nach den Gesellschaftsorganen). Die Oblaten verzeichnen 96 Missionssonntage und 22 Missionsvorträge im Jahr (ebd.). Bischofsweihe in St. Ottilien (KM 34, 132).

Besonders die Steyler Gesellschaft vom göttlichen Worte konnte zahlreiche und glänzende Abschiedsfeiern begehen (1934 von 50 Patres, 30 Brüdern und 47 Schwestern, 1935 von 55 Priestern, 24 Brüdern und 60 Nonnen, 1936 von 73 Männern und 49 Frauen)¹³. Ihr Zentenaar begingen die Pallottiner (1933), ihr goldenes Jubiläum die Benediktiner von St. Ottilien (1934) und ihr diamantenes die Steyler (1935), die damals 518 Priester und 186 Brüder im Heidenapostolat beschäftigten¹⁴. Im ganzen wuchsen die Missionsgebiete der 15 deutschen Genossenschaften von 50 (1934) auf 55 (1936), ihre Missionspriester von 1201 auf 1206, die Missionsbrüder von 856 auf 907 und die Missionsschwester von 2629 auf 3011¹⁵. Auch auf ihren Superiorenkonferenzen (u. a. 1936 zu Essen) konnten die Obern der missionierenden Orden und Kongregationen heilsame Beschlüsse fassen und zeitgemäße Beratungen abhalten¹⁶. Die akuteste Gefahr droht ihnen daher, daß der berichtigte Dr. Scherer sie nicht bloß auflösen oder ihr Generalsekretariat annekieren will, sondern auch als „Führer“ der „deutschen Auslandsmission“ durch Einspannung in seine politischen Propagandapläne zum Verrat an den heiligsten Missionsgrundsätzen und -aufgaben verführen möchte (bis jetzt immerhin ohne jeden Erfolg)¹⁷.

II. Deutsche Missionsgebiete.

Aus dem missionswissenschaftlichen Seminar in Münster¹.

Abkürzungen: A = Der Apostel, AB = Antoniusbote, DL = Das Licht, DM = Der Missionär, EA = Echo aus Afrika, EM = Echo aus den Missionen, HM = Hiltruper Monatshefte, JBF = Jahresberichte der Franziskaner, KM = Die katholischen Missionen, LMC = Les Missions Catholiques, MbIO = Missionsblätter von St. Ottilien, MbIObl = Monatsblätter der Oblaten, StH = Stern der Heiden, StM = Steyler Missionsbote, SW = Seraphisches Weltapostolat, Vgm = Vergißmeinnicht.

1. In Afrika (von Rowald).

Im schwarzen Erdteil finden wir unsere Glaubensboten, abgesehen von den beiden Sprengeln Benue (Nigeria) und Tukuyu (Tanganjika), vor allem im Süden bei der Arbeit, wo von den insgesamt 22 Missionsfeldern der südafrikanischen Union 13 in den Händen deutscher Missionare sind. Waren die Folgen des Weltkrieges durch die Vertreibung der Deutschen aus

¹³ ZM 34, 339; 35, 258; 36, 279.

¹⁵ ZM 35, 258. 1935 auch das goldene der Missionsbenediktinerinnen (36, 279)

¹⁵ ZM 34, 338 und 36, 279 (nach Freitag im Kirchl. Jahrbuch und Vsth im Kirchl. Handbuch). Beigezählt die österreichischen und schweizerischen Missionen.

¹⁶ ZM 36, 278f. Sonst liegt darüber ein tiefes Geheimnis (ebd.). In dieser heimatlichen Missionsrundschau haben wir irrigerweise die letzte Konferenz nach Frankfurt verlegt (statt nach Essen).

¹⁷ Ebd. 279. Hier der Druckfehler Generalvikariat (statt Generalsekretariat).

¹ Afrika: theol. P. Rowald (gut, A. d. R.); Indien, Indonesien und Philippinen, Australien, Südsee: theol. Chr. Verhülsonk (schwach); China: theol. F. Nienhaus; Japan mit Korea und Mandschurei: theol. J. König; Amerika: theol. B. Roghmann (dürftig). Zur Ergänzung können die seitherigen Rundschau der ZM (für Südafrika 34, 153 ff.; für China 35, 274 ff.; für Japan 35, 286 ff.; für Indien 36, 207 ff.; für Indonesien und Ozeanien 34, 220 ff. und 36, 220 ff.; für Amerika 35, 160 ff.) neben den Mitteilungen in den KM und dem Missionsbeitrag von P. Vsth im Kirchl. Handbuch 1935/36 (auch Priester und Mission 1935/36 in Einzelheiten).

Statistik der deutschen Missionen 1934/36.

Missionsgebiete	Genossen- schaften	Gesamt- bevölkerung	Pr.	Br. Schw.	Einw. Hilfs- kräfte	Katho- liken	Kate- chume- nen	Tauf- Erwach- sene Gesamt- zahl	Gottes- häuser	Schulen	Schüler u. Schü- lerinnen
Afrika 1;											
V. Mariannhill MH.	812 000	78	160	483	146	79 110	4800*	1490*	185	202	12 211
P. Umtata MH.	1 047 000	20	17	111	30	6 611	849	—	27	38	1 710
P. Buluwayo MH.	249 000	15	7	78	5	5 254	523	230	12	29	2 652
V. Windhoek OMI.	200 000	36	35	101	55	9 795	1430	658	37	62	2 217
V. Kimberley OMI.	615 445	27	50	150	31	12 262	2866	600	47	39	4 954
V. Groß-Namaland OFrS.	45 000	14	8	48	12	6 250	2319	38	18	18	829
P. Zentral-Kapland P.	285 330	15	12	95	6	2 162	308	338	17	12	1 324
M. Queenstown P.	177 795	16	18	78	17	3 314	999	110	14	9	1 325
V. Carip Priest, v. hl. Herz.	270 000	14	12	140	48	3 337	1220	—	26	34	2 429
V. Kroonstad Miss. v. Hl. G.	378 000	25	10	47	81	7 479	4595	539	33	39	3 031
V. Eshowe Benediktiner	200 000	22	37	45	31	7 266	1897	—	38	54	2 264
P. Bennue Miss. v. Hl. Geist	200 000	14	8	—	100	1 527	2718	138	—	47	1 324
M. Tukuuyu Weiße Väter	250 000	14	7	5	86	5 909	681	226	—	95	2 657
Indien:											
D. Poona Jesuiten	10 500 000	58	13	45	—	7 353	1781	287	25	138	4 934
P. Indore Steyler	6 500 000	21	15	51	58	10 000	—	—	11	52	992
China:											
V. Yenchowfu Steyler	3 000 000	51	16	160	—	43 045	7924	1210	127	172	3 604
V. Lanchowfu Steyler	75 000 000	38	11	46	60	13 325	3478	852	3294	—	1 627
V. Tsaochowfu Steyler	4 000 000	25	—	28	522	49 480	11 950	1401	87	471	7 287
P. Yangku Steyler	3 000 000	14	—	11	127	16 035	3368	737	1735	20	640
V. Tsingtau Steyler	7 000 000	43	8	66	243	35 126	5940	2105	12 663	227	3 374
V. Sinyangchow Steyler	7 000 000	23	10	48	49	7 826	4735	724	1725	63	1 962
M. Sinking Steyler	2—4 Mill.	10	—	—	8	714	55	15	—	10	138
P. Sinsiang ² Steyler	2 000 000	11	1	—	—	1 000	100	—	—	—	—
M. *Nordhonan Steyler	2 000 000	11	2	18	—	53 053	7368	61	—	10	1 000
V. Tsinanfu Franziskaner	5 200 000	58	14	40	514	8 229	1961	1246	324	245	4 160
V. Shohchow Franziskaner	1 300 000	20	4	12	258	8 229	1961	667	50	168	2 931
P. *Shaowu Salvatorianer	1 000 000	6	2	7	—	1 293	315	2	4	18	238

Missionsgebiete	Gesamtbevölkerung	Pr.	Br.	Schw.	Hilfskräfte	Katholiken	Katechumenen	Taufene Erwachsene	Taufenzahl	Gotteshäuser	Schulen	Schüler u. Schülerinnen
P. *Tingchow Dominikaner	2 000 000	11	2	18	—	2 000	100	61	163	5	10	100
M. S'hihsien Hiltruper	3 000 000	14	2	8	29	3 400	609	71	472	10	15	235
V. Tsingchow Kapuziner	3 000 000	26	5	25	115	5 691	910	246	1172	88	41	1 092
Japan²⁾:												
V. Hiroshima Jesuiten	5 713 654	16	3	33	19	1 739	96	62	157	11	2	300
P. Nagoya Steyler	6 106 600	21	8	47	43	1 384	145	79	227	15	2	346
P. Niigata Steyler	4 200 000	18	—	31	39	1 084	145	83	209	15	2	512
V. Sapporo Franziskaner	2 651 500	29	10	73	8	3 226	271	140	485	15	2	1 235
V. Wonsan (Kor.) B. v. St. O.	2 323 546	24	27	27	108	7 353	1781	537	1498	124	9	1 782
P. Yenki (Mandsch.) B. v. St. O.	800 000	18	9	6	326	11 837	—	538	1411	11	50	2 399
Indonesien und Südsee:												
M. Philippinen Steyler	238 908	62	15	—	—	134 071	578	408	8564	—	—	10 686
V. Kl. Sunda-Inseln Steyl.	700 000	84	25	64	2 034	265 453	20 348	7613	24 899	137	402	29 985
V. Mittel-Neuguinea Steyl.	185 000	27	29	30	158	15 321	11 913	1 287	2717	—	226	10 873
V. Ost-Neuguinea Steyler	200 000	25	34	35	200	17 268	5735	943	2381	—	231	7 685
V. Rabaul Hiltruper	130 000	63	52	126	415	47 235	29 924	2625	5398	385	405	13 299
V. N.-Salomonen Maristen	58 484	20	5	24	356	20 522	1980	1057	2260	356	—	—
M. Negermission in Nordamerika Steyler	—	23	—	102	—	6 976	—	—	368	15	—	3 802
Amerika:												
V. Araukanien Kapuziner	225 000	41	41	91	—	213 488	—	345	8979	57	78	4 842
Pr. ⁴⁾ Santarem Franziskaner	—	15	1	59	—	120 000	500	26	3754	—	—	—
P. Pilkomayo Oblaten	50 000	3	7	—	—	4 000	35	6	9	3	2	52
V. ⁵⁾ Chiquitos Franziskaner	50 000	16	8	8	121	42 000	200	4	1388	15	44	1 660

¹⁾ Statistik nach Catholic Directory 1936, ergänzt durch die Jahresbericht der einzelnen Gesellschaften, Mount Courie ist noch bei Mariannahill eingerichtet.

²⁾ Sinsiang gegründet am 7. 7. 1936.

³⁾ Statistik nach der "Statistica officialis", zusammengestellt von P. Oertle S. V. D. Niigata, Japan 1935, ergänzt nach den neuesten Berichten der Gesellschaften. Dazu kommen noch die Jesuiten an der Hochschule in Tokyo.

⁴⁾ Pr. = Prälatur. ⁵⁾ 1 Diözese, 1 Prälatur, 26 Apostol. Vikariate, 13 Apostol. Präfekturen, 7 Missionen, 1 Hochschule.

* Angaben nach der Statistik aus dem Jahre 1934. Das Zahlenbild ist zum Teil ergänzt nach der Statistik von P. Alfons Váth S. J. im "Kirchlichen Handbuch" 1935/36.

blühenden Missionsfeldern für viele andere Gebiete ein unermeßlicher Schaden, so sind sie immerhin für Südafrika zum großen Segen geworden. Mit Tatkraft und Opferwillen haben unsere Glaubensherolde hier vielfach die Heidenmission erst begründet und in ein stetiges Wachstum hineingeführt. Mögen auch die zahlenmäßigen Ergebnisse im Vergleich zum übrigen Afrika durchweg noch gering erscheinen, so hat das seine Gründe vor allem in der relativen Unfruchtbarkeit und den wirren Verhältnissen Südafrikas (Industrialisierung, Rassenmischung und -feindschaft, Vorherrschaft des sektenreichen Protestantismus). Unter weiser Anpassung an diese Verhältnisse bedient sich die katholische Mission vorzüglich der indirekten Mittel durch Caritas, Schule und Sozialapostolat. Gerade in letzterer Hinsicht gelten unsere deutschen Glaubenspioniere als führend und vorbildlich. Die von den Mariannhillern zur Abwehr des Bolschewismus und Verbreitung des sozialen Gedankens eingeführte „Catholic African Union (CAU)“ breitet sich langsam über alle Sprengel Südafrikas aus und verschafft der katholischen Mission besonders durch die großen Kongresse, deren letzter 1935 im Transvaaler Industriezentrum Johannesburg stattfand¹, steigendes Ansehen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist auch für Südafrika die Zeit der Ernte nach mühevoller Aussaat gekommen. Um so beklagenswerter erscheint es, daß die deutschen Missionen sich durch ihre finanziellen Nöten immer wieder im Vordringen gehemmt sehen, zumal die wirtschaftliche Krise in Südafrika durch die Naturkatastrophen² der letzten Jahre noch vielfach verschärft wurde. Die hier und da gemeldeten Ansätze zu wirtschaftlicher Selbsthilfe sind anerkennenswert, lassen jedoch bei den dortigen Schwierigkeiten nicht allzu bedeutende Resultate erhoffen³.

Beginnen wir unseren Rundgang durch die deutschen Missionsfelder Südafrikas bei den Oblaten. Ihre Präfektur Windhoek in Südwest wurde von Bischof Gotthardt mehrfach eine „praefectura spinarum“ genannt, und das mit Recht. Wohl in keinem südafrikanischen Gebiet haben sich wirtschaftliche Krisen und Naturkatastrophen so verheerend ausgewirkt wie hier. Zahlreiche Minen liegen noch immer still, auch von der Anfang 1934 gemeldeten Inangriffnahme Rehobether Goldminen und der damit verbundenen Hoffnung für Arbeitslose und Bevölkerung verlautet neuerdings nichts mehr⁴. Das Übergewicht des Protestantismus mit mehr als 75 000 Anhängern und der Widerstand der Regierung gegen Neugründungen der Mission ist sehr drückend. Dennoch beginnt die zähe Arbeit der Oblaten ihre Früchte zu zeitigen. P. Frölich berichtet von Andara, daß in seinem Gebiet von 100 Kilometer Durchmesser in jedem Dorf wenigstens die Kinder von der Mission erfaßt werden; die Schulen sind überfüllt, nur die Frauenwelt zeigt sich bisher weniger zugänglich; 1934/35 konnte Andara seine Außenposten um drei vermehren und eine neue Kirche einweihen⁵. Die junge Gemeinde Bethanien im Ovamboland erzielte 1933/34 einen Zuwachs von 130 Seelen, 1935 konnten am Karsamstag 192 Heiden getauft werden, und im Juni 1936 wurden wiederum 215 Neubekehrte in die Kirche aufgenommen⁶. Gobabis feierte am 2. März 1935 die Grundsteinlegung eines neuen Gotteshauses, zu dessen Erbauung ein südafrikanischer Wohltäter 10 000 Mark beisteuerte⁷. Weniger günstig lauten die Berichte anderer Stationen, z. B. von Sonnbiu, wo der Missionar sich am Karsamstag 1935 mit 15 Täuflingen bescheiden mußte⁸. — Das Oblatenvikariat Kimberley (Kapkolonie) konnte am 15. März 1936 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Als 1924 Bischof Meysing dieses Gebiet für die Deutschen

¹ Vgl. Vgm 35, 104 ff.

² 1933 Dürre, 1934 Überschwemmungen, auch 1935/36 vielfache Klimaschäden. Vgl. DL 34, 44 ff.; 35, 112; MbIObI 35, 62, Vgm 36, 261 f. u. a. m.

³ Vgl. die diesbezüglichen Angaben bei den einzelnen Sprengeln.

⁴ MbIObI 34, 96. ⁵ MbIObI 35, 64 und 36, 219 ff.

⁶ MbIObI 35, 95, 286; 36, 284.

⁷ MbIObI 35, 236 ff. ⁸ MbIObI 35, 160.

übernahm, zählte man 10 Priester, 2 Brüder, 14 Kirchen oder Kapellen und 10 Schulen, davon nur 2 für Eingeborene. Brachte auch die Wirtschaftskrise nach der guten Entwicklung bis 1930 gewisse Rückschläge, so kann doch der Berichterstatter beim Jubiläum auf die stattliche Zahl von 39 Gotteshäusern hinweisen, in denen 28 deutsche Oblaten das heilige Meßopfer feiern; 20 Brüder haben 27 Eingeborenenschulen erbaut, die von 2826 Schülern besucht werden; 28 Katechisten unterrichten 2654 Taufbewerber, und die Gesamtzahl der Katholiken ist auf über 10 000 angewachsen. Dieser Erfolg ist um so bewundernswerter, als die Missionsarbeit durch die Uneinheitlichkeit des Gebietes sehr erschwert wird; Politisch hat die Mission mit drei Behörden zu tun, ein besonders in der Schularbeit sehr hinderlicher Faktor. Wechselhaft wie das Klima des über sieben Breitengrade sich erstreckenden Vikariats ist die buntgemischte Bevölkerung, die bei ihrer Suche nach Unterhalt ständig auf Wanderung ist, so daß manche einst blühende Stationen heute verlassen daliegen. Allseitig einheitlichen Charakter weist nur das Betschuanen-Protectorat auf, weshalb diesem Gebiet in letzter Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Zu den Stationen Albin-Hill und Lobatsi kam neuerdings Ramontsa hinzu, das seine Entstehung vornehmlich dem aufopfernden Wirken einer Schwester verdankt. Bei Albin-Hill wurde nach dem Neubau der Schule und Kapelle 1934 auch eine landwirtschaftliche Schule eröffnet. Gute Erfolge weist auch der südöstliche Zipfel des Vikariats mit den Stationen Tweesponit, Dewetsdorp (1934 begründet, 1935 neue Kirche) und Reddersburg mit 14 Außenposten auf, wo vor zehn Jahren noch kein Getauffer sich fand, dagegen 1935 allein 914 Taufen gespendet wurden und damit die Zahl der Katholiken auf 3044 anstieg, zu denen 1185 Taufbewerber kommen. Weiterhin meldet Tonings drei neue Außenstationen mit Schulkapellen in einem Jahre, Devondale Begründung einer Schule in der Eingeborenensiedlung, Voleleme den Neubau einer Kirche⁹.

Ein Bild herrlichen Wachstums entwarfen uns auch die Berichte aus dem Vikariat Mariannhill, das mit seinen 79 110 Katholiken an der Spitze der deutschen und nach Basutoland an zweiter Stelle sämtlicher Missionsgebiete Südafrikas steht. In der katholisch-sozialen Bewegung sind die Mariannhiller noch immer führend und vorbildlich. Der letzte Jahreskurs der CAU des Vikariats zu Lourdes (31. Dez. 1935 — 3. Jan. 1936) vereinigte 3 Missionsobere, 30 Missionare, 10 Schwestern und 110 eingeborene Delegierte zu ernster und fruchtbarer Beratung¹⁰. Außerdem veranstaltet die Mission jährlich einen Sonntag der CAU für die gesamte Bevölkerung sowie Sonderkurse auf einzelnen Stationen¹¹. Schöne Erfolge wurden in der Eigenheimbewegung erzielt; u. a. durch Ankauf und Aufteilung eines Landgutes die Ansiedlung von 70 katholischen Familien¹². Unter den der wirtschaftlichen Ausbildung dienenden Missionsanstalten (7 Handwerkerschulen, zahlreiche Werkstätten für Knaben und Mädchen) erfreut sich besonders auch staatlicherseits die landwirtschaftliche Schule eines guten Rufes¹³. In caritativer Hinsicht verfügt Mariannhill über 3 Missionsärzte, 6 Hospitäler, 15 Apotheken, 30 Witwen- und Mädchenheime, 6 Heime für Burschen und Männer sowie 2 Waisenhäuser¹⁴. Daß daneben der sonstige Ausbau des Missionswerkes nicht vernachlässigt wird, zeigt die Errichtung neuer Kirchen in St. Franziskus am See, Maria Trost, Himmelberg, Richmond u. a. während der letzten Jahre¹⁵. Vom guten Stand des religiösen Lebens unter den Katholiken zeugt die Ziffer der Andachtskommunionen (1934: 876 000),

⁹ Das Ganze nach den im Jubiläumsartikel MblObl 1936, 137 ff., 171 ff., 202 ff. und 238 ff. verstreuten Angaben.

¹⁰ Vgm 36, 134; in Lourdes tagte 1923 der erste derartige Kurs in Südafrika.

¹¹ Vgm 35, 264.

¹² Vgm 34, 331.

¹³ Vgm 36, 274.

¹⁴ Vgm 35, 83 Zahlenbericht 1933/34.

¹⁵ Vgm 34, 232; 35, 7 und 68; 36, 172.

die große Zahl kirchlicher Vereine und Bruderschaften und nicht zuletzt die Zunahme der einheimischen Berufe. In der Genossenschaft der „Töchter des hl. Franziskus“, die 1933 schon 100 Aspirantinnen zählten, legten Anfang 1934 die ersten 11 Schwestern nach 12jähriger Prüfungszeit (!) die ewigen Gelübde ab¹⁶. Noch nicht so zahlreich sind die Mitglieder der männlichen Kongregation der „Franziskaner-Familiaren des hl. Josef“ (1934: 28 Mitglieder), für die am 9. Juli 1936 zu Kuva-St. Joseph ein neues Kloster eröffnet wurde; jedoch scheint sie sich zur ersten einheimischen Priester-genossenschaft zu entwickeln, da 1935 schon 7 Mitglieder den theologischen Studien oblagen¹⁷.

Weit jünger und darum noch nicht so sehr entwickelt sind die beiden anderen Mariannahillere Gebiete (Umtata und Bulawayo). Umtata leidet besonders unter dem Mangel an selbständigen Stationen; hatte doch die Zentrale nicht weniger als 11 Außenposten zu betreuen, die z. T. eine halbtägige Autoreise entfernt liegen und zu Regenzeiten oft unerreichbar sind¹⁸. Durch die Vervollständigung von Butterworth und Port St. Johns an der Küste ist darin einige Besserung geschaffen¹⁹. Von den übrigen Hauptstationen wird Lonsend unter den Temkos als wenig aussichtsreich geschildert, während St. Patrick bei den Pondos gute Fortschritte verspricht. Das Schulwesen der Mission mit 30 Volksschulen und je einer mittleren und höheren Schule — letztere zählt nur 11 Schüler — bedarf noch der Erweiterung. An sonstigen Einrichtungen besitzt die Mission ein Krankenhaus sowie seit 1935 in St. Patrick eine eigene Druckerei²⁰. Im Januar 1936 verzeichnete Umtata auch seinen ersten sozialen Kurs für Katecheten und Lehrer in Landsend²¹. Die Gesamtzahl der Katholiken ist von 1932—35 von 4797 auf 6611 angewachsen, was einem jährlichen Zuwachs von etwa 600 entspricht. — Die Präfektur Bulawayo in Südrhodesia, 1930 aus der Hand englischer Jesuiten von den Mariannahillern übernommen, vermag nur langsam unter der aus Betschuanen, Hottentotten und Buschmännern zusammengesetzten Bevölkerung Fuß zu fassen. Nach dem Zahlenbericht von 1935²² (ergänzt durch einige andere Nachrichten) stellt sich gegenwärtiger Stand und letzte Entwicklung des Missionswerkes folgendermaßen dar: Auf 6 Pfarrsprengel, 6 Hauptstationen und 32 Nebenposten arbeiten 15 Patres, 8 Brüder und 82 Schwestern verschiedener Genossenschaften; diesen stehen 5 Katechisten, 27 Lehrer und 24 Lehrerinnen zur Seite; bei dem umfangreichen Schulapparat von 32 Elementar-, ebensovielen Mittel- und 3 höheren Schulen mit 2652 Schülern machen sich die heutigen Finanzschwierigkeiten sehr stark geltend, zumal die Regierungsbeihilfe pro Anstalt nur 14 Pfund beträgt, das Gehalt eines Lehrers aber 21 Pfund erfordert²³. Aus dem Zahlenbericht ergibt sich weiterhin, daß die Mission über ein Krankenhaus mit 32 Betten, 4 Apotheken mit 9525 Hilfeleistungen 1934/35 sowie ein Waisenhaus verfügt. Gegenüber einer heidnischen Bevölkerung von 343 625 Seelen nimmt sich die Zahl der 4854 Katholiken (darunter 1200 Weißen) noch recht gering aus, wie auch der Zuwachs 1934/35 sich auf nur 256 beläuft. Die hohe Zahl von 80 358 Andachtskommunionen wirft jedoch auf den religiösen Eifer der Bekehrten ein gutes Licht. Bemerkenswert ist noch, daß 1934 mit der religiösen Vereinigung von Missionshelferinnen unter dem Titel „Kinder der hl. Theresia“, denen zunächst 4 Mädchen beitraten, der Grund zu einem einheimischen Ordensleben gelegt wurde²⁴.

Die Präfektur Zentralkapland, das erste Missionsgebiet, das den Pallottinern nach dem Kriege in Afrika übertragen wurde, widmet sich in erster Linie der Bekehrung der Farbigen, deren sozialer und sittlicher Tiefstand die Arbeit freilich sehr erschwert²⁵. Doch hat in den letzten Jahren ein Haupthindernis, das Sektenwesen, mehr und mehr an Bedeutung verloren; das Ansehen der katholischen Mission ist gestiegen, so daß selbst

¹⁶ Vgm 34, 105. Anfang 1935 insgesamt 144 Mitglieder.

¹⁷ Vgm 35, 170. ¹⁸ Vgm 34, 76. ¹⁹ Vgm 36, 132.

²⁰ Vgm 36, 270 f.; über die Druckerei 35, 295. ²¹ Vgm 36, 134.

²² Vgm 36, 270. ²³ EA 35, 42. ²⁴ EA 35, 79. ²⁵ StH 35, 113 ff.

Protestanten ihr Lob spenden, ein Erfolg, der nicht zuletzt dem Wirken der Ordensschwwestern in Caritas und Schule zu verdanken ist²⁶. Trotz der finanziellen Notlage, die durch die Wirtschaftsbetriebe der Brüder in etwa gemildert wird, machte der äußere Ausbau des Missionswerkes in den letzten Jahren bemerkenswerte Fortschritte. Von der Zentralstation Ondtshorn wurde im Olifanttal in günstiger Lage der Posten Waikraal abgetrennt; in Beaufort-West ist ein neues Kirchlein im Entstehen; Worcester hat mit dem Neubau eines Gotteshauses für die Weißen deren Seelsorge gesichert und kann sich nunmehr der Missionierung der 6000—7000 Farbigen seines Bezirkes widmen²⁷. In Swellendam beherbergt die Präfektur seit zwei Jahren das große Seminar zur Heranbildung eines farbigen Klerus für Queenstown, Zentral- und Westkapland²⁸. — In der Mission Queenstown haben die Pallottiner unter Leitung von Msgr. Vogel in den wenigen Jahren seit der Errichtung (1929) die Zahl der farbigen und schwarzen Katholiken von 495 auf 2622 vermehren können²⁹. Reich an Erfolgen war das Jahr 1933/34 mit einem Zuwachs von 549 Seelen und 640 Katechumenen, ebenso im äußeren Ausbau durch Fertigstellung des neuen Dominikanerinnenklosters, Erweiterungsbau der Kirche in Queenstown, Eröffnung einer Farbigenschule in Cathcart, Anlage einer Farm zum Unterhalt der Mission u. a. m.³⁰. Im Mütterheim, das bisher als Hochburg des Protestantismus galt, konnte die Mission durch ihre Schulen (4 für Kaffern, 1 für Weiße und Farbige) einen offenen Vorsprung erringen. In der Nähe von Lumku trat ein Häuptling selbst mit der Bitte um Schule und Kirche an die Mission heran³¹. Die Missionare ihrerseits bemühen sich nach Kräften, durch soziale und caritative Tätigkeit die Zuneigung der Eingeborenen zu gewinnen. Mehrere Volksbanken wurden gegründet, die Caritas durch Apotheken und Krankenstationen weiter ausgebaut³². Seit kurzem ist auch eine Missionsärztin (Dr. Kurz) erfolgreich für die Mission tätig³³. Mitten aus diesem blühenden Missionsgarten wurde im Mai 1936 der verdienstvolle Obere der Präfektur (Vogel) ins Jenseits aberufen³⁴.

Die für südafrikanische Verhältnisse schon gut entwickelte Benediktinermission Eshowe ist vorzüglich auf den Ausbau des Schulwesens bedacht. Das Vikariat unterhält 44 Volksschulen, während es den zahlreichen akatholischen Mittelschulen, die besonders der Vorbildung für den Lehrerberuf dienen, nur eine entgegenstellen kann. Große Bedeutung für die Beeinflussung der mittleren und höheren Schulen des Volkes hat die Hochschule zu Inkamana, die erste katholische in Natal, die seit 1934 zur Abnahme des „Abiturs“ berechtigt ist und trotz ihres schwierigen Standes gegenüber den angesehenen protestantischen Anstalten schon gute Erfolge aufweisen kann³⁵. Im übrigen geht das Missionswerk langsam, aber stetig voran, zumal sich Gelegenheit bot, durch Privatkäufe in bisher unerschlossene Gebiete vorzudringen. Bedeutungsvoll war die erste feierliche Kirchenkonsekration im Zululand, die Bischof Spreiter am 15. September 1935 vornahm³⁶. In der einheimischen Genossenschaft der Töchter des hl. Benedikt wurden im Februar 1934 die ersten drei Novizinnen eingekleidet, wobei ein einheimischer Priester den zahlreichen Heiden und Gläubigen die Bedeutung der Feier in einer Festpredigt erklärte³⁷.

²⁶ StH 35, 255 Mitte 1935 reisten wieder acht Schönstätter Marienschwestern nach Zentralkapland.

²⁷ StH 36, 96 ff.; über Waikraal 35, 189 ff. ²⁸ StH 35, 37 ff.

²⁹ Vgl. Jubiläumsheft StH 1935, 120 f. und Statistik.

³⁰ StH 35, 153 ff. Einen schweren Verlust erlitt die Mission durch den Tod des tüchtigen P. Raßbach am 17. 12. 1933.

³¹ StH 36, 100 ff. ³² StH ebda. ³³ StH 36, 262 ff.

³⁴ StH 36, 169 ff. Der Verstorbene hat insgesamt 14 Jahre in Afrika gewirkt; 1910 bis zum Kriege in Kamerun, seit Anfang 1926 in Südafrika.

³⁵ Jahresbericht 1936 von Königsmünster S. 27 f.; vgl. KM 36, 23.

³⁶ EA 36, 10 und 29. ³⁷ Vgl. KM 35, 342.

Aus dem Missionsgebiet der Väter vom Heiligen Geist in C r o o n s t a d ist als wichtigstes Ereignis zunächst die Erhebung der Präfektur zum Vikariat (8. April 1935) und die Ernennung des Oberen Msgr. Klerlein zum Apostolischen Vikar zu erwähnen, eine verdiente Anerkennung für die seit 1924 geleistete, sehr erfolgreiche Arbeit³⁸. Der Fortschritt der letzten drei Jahre tut sich besonders im Ausbau und in der Vermehrung der Stationen kund. Mit der Erhebung von Harrismith, Vrede, Arlington, Senekal, Frankfurt und kürzlich noch Mocolan zu Hauptstationen umfaßt das Vikariat jetzt 12 Arbeitsbezirke, von denen zwei (Winburg und Heilbron) holländischen Dominikanern anvertraut sind³⁹. Die Berichte der einzelnen Stationen geben uns ein genaues Bild von den Ergebnissen und Schwierigkeiten des Vikariats. Die Zentralstation zeichnet sich durch ein reges Schulleben, darunter eine höhere Töcherschule der Notre-Dame-Schwestern, weiter durch eifrige Tätigkeit der jungen Ortsgruppe der CAU im Missions-, Schul- und Begräbnisverein sowie die caritative Tätigkeit der St. Pauls-Schwestern aus. Unter den seelsorglichen Erfolgen ist die Bekehrung des als „Löwe des Oranjevreistaats“ bezeichneten Kommunistenführers Keable Vote bemerkenswert⁴⁰. Bethlehem wird durch Raummangel in Kirche und Schule sehr gehemmt und legt darum großen Wert auf die Vermehrung der Einkünfte aus seinem Wirtschaftsbetrieb⁴¹. Ficksburg hatte im letzten Jahre durch Typhus und Ruhr unter den Eingeborenen stark zu leiden. Die Einsegnung der neuen Eingeborenkirche lockte zahlreiche Taufbewerber an⁴². Harrismith beklagt besonders den Mangel an festen Stützpunkten, feindselige Haltung der burischen Gutsherren und Bevorzugung des Protestantismus durch die Regierung⁴³.

Die umfangreiche G a r i p - Mission der deutschen Priester vom heiligsten Herzen Jesu, Anfang 1936 zum Vikariat erhoben, ist durch ihr missionsärztliches Werk weithin vorbildlich und in drei ärztliche Bezirke aufgeteilt, die in bestimmten Abständen zur Aufsuchung und Behandlung der Kranken bereist werden; drei große Spitäler mit etwa 130 Betten sowie ein Mivaflugzeug stehen ebenfalls im Dienste der Krankenfürsorge, die sich 1933 auf 1364 längere Krankenhausbehandlungen, 25 298 Behandlungen auf den Arztposten und 22 724 Hüttenbesuche erstreckte⁴⁴. Der allzu frühe Tod des Missionsarztes Dr. Pattis sowie der Absturz des idealen Missionspiloten Hans Marti bedeutete für dieses großartige Unternehmen einen schweren Schlag⁴⁵. Durch Gründung einer einheimischen Genossenschaft (Schwestern vom heiligsten Herzen) hat der Präfekt Msgr. Demont nunmehr auch den von Weißen wie Schwarzen nicht sehr geachteten Mischlingen den Zutritt zum Ordensstand ermöglicht. Aus ihren Reihen hofft man vor allem Lehrschwestern zu gewinnen, da die Regierung für die Schulen der Mischlinge Lehrkräfte gleicher Abkunft fordert. Wichtig ist auch die Aufnahme der ersten Farbigen in das Kleinseminar, in dem sich bisher nur weiße Schüler befanden⁴⁶.

Von den Naturkatastrophen der letzten Jahre wurde das Vikariat Groß-Namaland der Oblaten vom hl. Franz von Sales in Südost besonders hart betroffen. Nach der verheerenden Dürre 1933 setzten Regenfluten weite Landstrecken unter Wasser; Moskitoschwärme, Heuschrecken und Seuchen aller Art setzten der Bevölkerung wie dem Missionspersonal grausam zu⁴⁷. Auch sonst ist die Missionsarbeit durch den Umfang des

³⁸ EM 35, 105 ff. über Erfolge 1924—34; ebda. 265 ff. über die Bischofsweihe Mgr. Klerleins unter großer Anteilnahme von Würdenträgern, Klerus und Volk.

³⁹ EM 36, 284.

⁴⁰ EM 35, 385 ff.; 36, 22.

⁴¹ EM 36, 52 ff.

⁴² EM 35, 240 ff.

⁴³ EM 36, 21 ff. Ähnliche Nachrichten über Fortschritte und Hemmnisse von den anderen Stationen.

⁴⁴ KM 34, 201.

⁴⁵ Das Reich des Herzens Jesu 34, 246 über Marti.

⁴⁶ KM 35, 342.

⁴⁷ Vgl. DL 1934, 44 ff.; 35, 112 und verschiedentlich.

Gebietes von der halben Größe Deutschlands, die dünne Besiedlung und die dadurch bedingten riesigen Entfernungen der Stationen sehr gehemmt⁴⁸. Trotzdem ist die Bevölkerung heute schon zu mehr als 20 Prozent dem Glauben gewonnen, und 2319 Taufbewerber versprechen eine gute Ernte in den nächsten Jahren. Im Schulwesen, das gegen den Kalvinismus einen schweren Stand hat, leistet gute Dienste das Seminar in Thes, dem neuerdings ein Juvenat angegliedert wurde, um die Kandidaten schon frühzeitig allen ungünstigen Einflüssen zu entziehen⁴⁹.

Das jüngste Missionsgebiet Südafrikas ist Mount-Currie, das Ostern 1935 von Mariannahill abgetrennt und den seit 1932 schon dort wirkenden bayerischen Franziskanern übertragen wurde. Superior der Mission ist P. Siebald Kurz O. F. M., der vorher in China tätig war. Mit der Zentrale Cockstadt zählt Mount-Currie sieben Stationen, für die zunächst sieben Priester, zwei Brüder und 18 Schwestern zur Verfügung standen. Die Zahl der Katholiken wird auf 2131, die der Katechumnen auf 2131 angegeben; die sechs Schulen waren im vergangenen Jahre von 512 Kindern besucht⁵⁰.

Seit dem Jahre 1930 betreuen die deutschen Spiritaner in Nigeria (Westafrika) ein eigenes Gebiet, Benue, das am 9. Juli 1934 zur Präfektur erhoben wurde. Trotz großer Schwierigkeiten, die hauptsächlich in der Unerschlossenheit des Gebietes, Vielheit der Stämme und Sprachen und im ablehnenden Verhalten der Bevölkerung liegen, hat sich das Vikariat unter Mgr. Winterle gut emporgearbeitet: 1934 war das erste Tausend Katholiken erreicht, die Zahl der Taufbewerber auf 1639 angewachsen und ein Netz von vier Haupt- und 51 Nebenposten geschaffen⁵¹. Das Schulwesen litt zunächst unter dem Mangel an einheimischen Lehrern und den strengen Forderungen der Regierung, doch schafft das Seminar in Makurdi langsam Abhilfe⁵². Zum Unterhalt der Schulen und des sonstigen Missionsbetriebes leisten die Neuchristen mit etwa drei Schilling pro Kopf und Jahr einen verhältnismäßig ansehnlichen Beitrag⁵³. Auch dem deutschen Zweig der Weißen Väter ist seit 1932 durch die Abtrennung der Mission Tukuyu⁵⁴ vom Vikariat Tanganjika ein eigenes Arbeitsfeld anvertraut. Zu den drei Stationen (Mkulwe, Gulula und Makete) kamen schon bald nach der Übernahme Irambo und Gua hinzu, deren Besetzung durch Zuzug von sechs neuen Mitbrüdern im Jahre 1933 ermöglicht wurde. Besondere Sorgfalt wurde von Anfang an dem Goldlande an der Luga mit seiner zusammengewürfelten Bevölkerung zugewandt. Durch Schaffung von Sammelpunkten und Errichtung von vier Kapellen konnte der dringendsten Not gesteuert werden. Sehr segensreich wirken die Weißen Schwestern im Aussätzigendorf Makete unter etwa 500 Kranken. Als wichtigste Aufgaben der nächsten Zeit werden vom Oberen P. Donders der Ausbau der Katholischen Aktion, caritative Tätigkeit und Hebung des Schulwesens bezeichnet⁵⁵.

⁴⁸ DL 35, 109 ff. (Übersicht).

⁴⁹ DL 35, 7 ff. In der Präfektur Lydenburg (Söhne vom hl. Herzen) wuchsen die Katholiken 1934/35 um 280, gingen aber die Katechumenen zurück (Cath. Direct. von 1935 und 36); Freund und Helfer im Sakukuni-Land wurde ein Bruder des Großhäuptlings (KM 36, 47 nach Fides).

⁵⁰ Nach Jahrbuch des Franziskaner-Missionsvereins 1937, 27 ff. Nov. 1936 Verstärkung des Personals um drei Missionare. Zahlen nach Afer 1936.

⁵¹ EM 34, 182 ff. und 268 ff.; 35, 227 ff.

⁵² EM 35, 355 und 380 ff. über die Buschschulen; 35, 316 ff. und 36, 181 ff. über Seminar und Kirche in Makurdi.

⁵³ EM 35, 228.

⁵⁴ Tukuyu ist übrigens die einheimische Bezeichnung für das frühere deutsche Bezirksamt Neu-Langenberg.

⁵⁵ Nach Afrikabote 34, 244 ff.; 284 ff.; 35, 12 ff.; 36, 97. Vgl. KM 34, 201 f.

2. China (Nienhaus)¹.

Wir beginnen unsere chinesische Missionsübersicht mit den Steyler Bezirken². Von der großen Überschwemmung, die im August 1935 begann, wurde auch das Vikariat Yenchowfu stark mitgenommen, aber trotz dieses Ungemachs und der beschränkten materiellen Mittel kannte die Mission keinen Stillstand oder Rückgang. Aus allen Bezirken des Vikariates, das zu zwei Dritteln von Steyler Patres und zu einem Drittel von einheimischen Priestern betreut wird, werden hohe Taufziffern gemeldet³. Die Gesamtzahl der bisher für das Christentum gemeldeten Ortschaften beläuft sich auf rund 2000; P. King S. V. D. spendete in seinem Gebiet Wenschang von Januar bis März 1936 einschließlich 1036 Taufen⁴. Für die Kranken der beiden durch die Überschwemmungen so hart geprüften Vikariate von Yenchowfu und Tsoachowfu wurden fünf Spitäler, eine größere und 34 kleine Apotheken errichtet; die Hospitäler beherbergten April 1936 770 liegende Kranke; es starb hier kaum einer, ohne vorher die Nottaufe erhalten zu haben; in Entbindungsheimen, die den Spitalern von Tsinning und Tsoachowfu angegliedert sind, wurden im Monat 15—20 Kinder geboren⁵. Den Hilfsdienst an allen Kranken, Verlassenen und Bedrängten versehen außer den Missionaren die Steyler Schwestern, die Oblatinnen der Heiligen Familie und die „chinesischen Helferinnen“. Die Räumlichkeiten, in denen die Elenden untergebracht sind, gehören teils der Mission, teils wurden sie auch von den Behörden zur Verfügung gestellt. Für den Unterhalt sorgten das „Chinesische Foreign Famine Relief Committee“ und die „Chinesische Wasserflut-Hilfsgenossenschaft“; zu ihrem Vertrauensmann haben sie den Generalpräses der Katholischen Aktion in China, Herrn Lopahong, bestimmt. Im Aussätzigenheim zu Kwanchwangpu wurde am Rosenkranzfest 1935 eine neue, schöne und geräumige Kapelle eingesegnet, deren Bau durch die Stiftung einer katholischen Dame aus dem Saargebiet ermöglicht worden war⁶. Auf dem deutschen Nationalfeiertag in Tsinanfu erhielten 19 Patres und Brüder des Vikariates Yenchowfu das Ehrenkreuz für Frontkämpfer⁷. Ende August 1934 wurden der Mittlere Katechismus mit 377 Fragen und der Kleine mit 87 Fragen in der dortigen Missionsdruckerei fertiggestellt⁸. Am 19. November 1936 wurde der bisherige Provikar Theodor Schu S. V. D. (Deutscher) zum Apostolischen Vikar hierselbst ernannt⁹. Fronleichnam 1935 legten die ersten sechs Jungfrauen von der jungen Kongregation der „Helferinnen bei der Verbreitung des heiligen Glaubens“ nach achttägigen Exerzitien ihre Ordensgelübde ab; 20 von dieser Kongregation stehen noch in der Vorbereitung¹⁰. Im ganzen beträgt die Zahl der chinesischen Schwestern dieses Vikariates schon über 100; elf einheimische Welpriester und zwei einheimische Patres S. V. D. verkündigen ihren Volksgenossen die Frohbotschaft Christi; die Zahl der Christen ist im Berichtsjahre 1935/36 von 43 045 auf 45 400 gestiegen; gegen 800 Katechumenen bereiten sich auf den Empfang der heiligen Taufe vor¹¹. Ein freudiges Ereignis für den Steyler Orden war die Seligsprechung von P. Freinademetz S. V. D., deren feierlicher Prozeß am Pfingstdienstag 1936 in der Unterkirche der Yenchowfuer Kathedrale unter Vorsitz des Apostolischen Vikars Jarre O. F. M. von Tsinanfu seinen Anfang nahm¹².

Das Vikariat Lanchowfu hatte zu leiden unter Räubergefahren und kommunistischen Greueln. Bischof Gotthardt wurde auf einer

¹ Leider mußte wegen Raumknappheit ein einleitender Absatz über den allgemeinen Stand der Chinamission mit ihren Fortschritten und Aussichten weggelassen (u. a. nach StM 35, 32 und 36, 192).

² Weil die Mehrzahl der Chinamissionen (10 von 16) von der Gesellschaft des göttlichen Wortes verwaltet werden.

³ A 36, 293.

⁴ StM 36, 297.

⁵ StM 36, 290 ff.

⁶ StM 36, 143.

⁷ StM 35, 330.

⁸ StM 35, 106.

⁹ L'Osservatore Romano 36, Nr. 282.

¹⁰ StM 35, 13.

¹¹ StM 36, 35.

¹² StM 36, 327.

Missionsreise mit dem Auto durch die Kansuberge zweimal an einem Tage von Räubern ausgeplündert¹³. Schwer lastet auch die finanzielle Notlage auf der Mission: die Hauptkirche in Langchow, mit der man 1933 zu bauen begonnen hat, liegt noch unvollendet da; die so notwendigen Bauten eines großen Seminars und eines Lehrer- und Lehrerinnenseminars konnten noch nicht ausgeführt werden; viele Katechisten mußte man entlassen. Nichts konnte jedoch unsere wackeren Glaubensboten wankend und zögernd machen: in unermüdlicher und zielbewußter Arbeit zeigen sie, daß sie echte deutsche Missionare sind. Der chinesische Oberbefehlshaber Dsching-djü-sche sprach sich bei einem Besuche lobend über die Missionare aus und versicherte ihnen Schutz und Sicherheit. So lobte auch der junge Brigadekommandeur Djang von Lungsi bei einer öffentlichen Rede die Mission und nahm scharfe Stellung gegen Aberglauben, Unsittlichkeit, Vielweiberei, Opium und Spielsucht, überhaupt gegen jedwede Schädigung des Mitmenschen¹⁴. Am 25. Oktober 1935 brach ein großes Unglück über die Mission in Langchow herein: das etwa 300 bis 400 Meter von der Station entfernt liegende Munitionslager explodierte; das Krankenhaus, das 1934 von Barmherzigen Brüdern aus Trier aufgetan war, stürzte zum größten Teil ein; die Kirche wurde so stark beschädigt, daß sie für den Gottesdienst unbrauchbar war. H. H. Bischof Buddenbrock wurde an Kopf und Gesicht verwundet; die vier Barmherzigen Brüder, vier Steyler Brüder und sechs Steyler Schwestern erlitten durch Schnittwunden und Quetschungen leichtere und schwerere Verletzungen; zwei Waisenkinder von der Station fanden den Tod; der Gesamtschaden für die Mission beläuft sich auf 20 000 mex. Dollar; im ganzen wurden 450 Familienhöfe mit allen Gebäuden dem Erdboden gleichgemacht; die Zahl der Toten ist über 1000¹⁵. Die Statistik zeugt von dem Eifer und dem Erfolg der Mission: getaufte Christen 14 000 (13 325), (12 321); Taufschüler über 3500 (3478), (3287); Gesamtzahl der Schwestern 56 (46), (44), dazu einheimische Schwestern in Vorbereitung 56 (56), (43); Hauptstationen 23 (20), Kirchen und Kapellen 109 (99); Schüler im Priesterseminar 72 (61), Besucher von Volks- und Höheren Schulen 1156 (1248); Taufen Erwachsener 852 (776), davor in Todesgefahr 267 (314), Taufen von Heidenkindern 1715 (1611), von Christenkindern 727 (658); Krankenbehandlungen 97 003 (59 017) und Krankenbesuche in Familien 5567 (3502)¹⁶⁻¹⁸.

Der neuernannte Apostolische Vikar von Tsaochowfu, Bischof Hoowaarts (geb. zu Bottrop in Westfalen), zog am 5. März 1935 unter großer Anteilnahme der ganzen Bevölkerung in seine Residenzstadt ein¹⁹. Die Leute dieses Vikariates sind zwar weit und breit als Draufgänger bekannt, haben aber mehr Gradsinn und überragen in ihrer Sittlichkeit manche andere Gegenden, deren Bewohner von zahmeren Sitten sind. Die Zahl der Ordens- und Priesterberufe ist hier eine recht ansehnliche. Auch in dieses Vikariat brach über Nacht das Unglück der Überschwemmung herein: an sechs Stellen wurde der Damm des Stromes durchbrochen. Zehntausende von Morgen Land lagen im Wasser, die gesamte Ernte wurde vernichtet, viele Menschen ertranken, die sich in der Dunkelheit verirrt und im Schlamm stecken blieben; am meisten gelitten haben die Kreise Chüancheng, Küyeh, Yüncheng und Hochih²⁰. Für die Kranken dieser Gebiete wurde in Tsaochowfu, Küyeh, Yüncheng und Chüancheng je ein Notspital errichtet; 4424 Kranke und Arme wurden hier von den Steyler Schwestern und den chinesischen Schwestern der Heiligen Familie verpflegt²¹. Schon eine große Anzahl ihrer Pflegebefohlenen konnten sie taufen. Auch die Gefängnisseelsorge ist eine sehr erfolgreiche, da die Mission bei den Behörden und Beamten hohe Achtung genießt; so erhielten

¹³ StM 35, 326; 36, 115.

¹⁴ StM 35, 246.

¹⁵ LMC Nr. 3237, StM 36, 117.

^{16/17/18} Stand am 1. 7. 36, 1. 7. 35, 1. 7. 34 (StM 36, 5, 114 und 35, 226).

¹⁹ StM 35, 302.

²⁰ A 36, 197.

²¹ StM 36, 57/58—128.

im Jahre 1935/36 über hundert vor dem gewaltsamen Tode die Nottaufe. Das in Yüncheng errichtete Notspital wurde auf die inständigen Bitten der Stadtväter in ein beständiges Krankenhaus mit 50 Betten unter Leitung der Steyler Missionsschwestern umgewandelt, die Stadt stellte einen Teil der notwendigen Häuser und eine monatliche Unterstützung von 100 mex. Dollar; ein zweistöckiger Neubau von 21 Meter Länge ist in Arbeit. Auch das Notspital in Kūeh wird auf ausdrücklichen Wunsch des Bürgermeisters und führender Persönlichkeiten als beständiges Spital weitergeführt unter der Leitung eines europäisch ausgebildeten chinesischen Arztes und der Steyler Schwestern. Das Spital von Shansien wurde durch einen größeren zweistöckigen Neubau bedeutend erweitert. Die Gesamtzahl der Krankenbehandlungen in diesen Spitälern und in den 22 Armenapotheken beträgt 168 844²². Unterstützungsgelder für die Notleidenden wurden vielfach von der Regierung den Patres zur Verteilung gegeben, weil sie diese in deren Händen sicher weiß²³. Am 8. Mai 1936 besichtigte der Provinzgouverneur Han-fu-chū auf seiner Visitationsreise durch das Überschwemmungsgebiet auch die caritativen Werke der Mission und ließ ihr als Anerkennung 1000 RM. zukommen²⁴. Auf die entsetzliche Überschwemmung folgte eine seelische Auferstehung (so schrieb Bischof Hoowaarts Ostern 1936): ganze Dörfer meldeten sich zur Annahme des Christentums²⁵. Die Zahl der Christen stieg im letzten Jahre von 49 480 auf 53 214, die Zahl der Katechumenen weist über 12 000 auf; es wurden 4031 Taufen mehr gespendet als im Vorjahre²⁶. Aber leider reicht die Zahl der Missionare und der Hilfskräfte lange nicht aus, alle Heilsbegierigen zu erfassen²⁷.

Die im Dezember 1934 neu errichtete Präfektur Y a n g k u hatte in den letzten Jahren sehr viel zu leiden, zuerst durch die große Hitze, die zahlreiche Menschenleben forderte, dann störten Räuber und umherschweifende Banditen die Ruhe und den Frieden, ihnen fiel auch die Station Liansham mit Kirche zum Opfer²⁸. Darauf kam die große Überschwemmung: die gesamte Ernte wurde vernichtet, viele Menschen ertranken oder wurden vom Hungertode, von Krankheiten und Seuchen dahingerafft. Im Frühjahr 1936 befiel eine große Heuschreckenplage dieses Gebiet, die jungen Triebe von Kaulian und Hirse wurden restlos abgefressen, wo es um die Ernte geschehen war²⁹. Daß unter solchen widrigen Umständen auch die Mission stark zu leiden hatte, liegt klar auf der Hand: 1935 waren unter 3 Millionen Heiden 16 035 (15 246) getaufte Christen und 3368 (3360) Katechumenen, 3 (4) Steyler Patres und 11 (9) einheimische Weltpriester, 1039 (1112) Teilnehmer in Katechumenaten, Taufen: von Erwachsenen außer Todesgefahr 563 (526) und von Heidenkindern 629 (716)³⁰; 105 Gebetschulen weisen 1123 Teilnehmer auf³¹.

Ein Vergleich der Berichte der letzten Jahre zeigt uns, daß die Mission im Vikariat T s i n g t a u trotz des großen Geldmangels gute Erfolge aufzuweisen hat. Unter 7 Millionen Heiden zählte man am 1. Juli 1936 an Christen 36 000 (35 216) (33 676), an Taufbewerbern über 6000 (5940) (6141). Ausländische Priester arbeiten hier 42 (38) (34), einheimische 5³²⁻³⁴. Die Anzahl der Schwestern stieg 1936 auf 75 gegenüber 66 des Vorjahres. Die Gesamtziffer der im Berichtsjahr 1934/35 gespendeten Taufen beträgt 12 663, ein Steigerung von 1323 Taufen in einem Jahre. Der Sakramentempfang ist ebenfalls beträchtlich gewachsen. Schwer zu ringen hatten die Missionsschulen wegen der Geldknappheit, die meisten wurden schon geschlossen oder auf ein Mindestmaß beschränkt, die Lohnkatechisten fast

²² StM 36, 57 ff.

²³ StM 36, 23.

²⁴ StM 36, 327.

²⁵ StM 36, 275.

²⁶ StM 36, 60.

²⁷ StM 36, 5-58.

²⁸ StM 35, 120.

²⁹ StM 36, 18.

³⁰ Stand am 1. 7. 1934.

³¹ StM 36, 5.

^{32/33/34} Stand vom 1. 7. 36, 1. 7. 34 (StM 36, 5, 86 und 35, 142).

sämtlich entlassen³⁵. Die Vorbereitungsschulen für Taufe, Beichte und Kommunion mußten in die einzelnen Ortschaften verlegt werden, was natürlich für die Missionare eine vermehrte Arbeitslast bedeutet³⁶. Die Heranbildung einheimischer Christen für den Katechistendienst wird dadurch erschwert, daß die Leute hier ihre ganze Zeit dem harten Kampf ums tägliche Brot widmen müssen³⁷. Vom 14. bis 20. Mai 1936 besuchte der Delegat Msgr. Zanin dieses Vikariat, Christen und Heiden bereiteten ihm einen begeisterten Empfang, auch der Bürgermeister und der Polizeichef nahmen an den Feiern teil³⁸. Ende Juni 1936 wurden sechs Aussätzige getauft, die mit den 30 schon getauften ihr Leid geduldig und gottergeben tragen³⁹. In einer religiösen Woche, bei der jeder Religion ein Tag zugewiesen war, sprach Bischof Weig über Sinn, Zweck, Gründung und Einrichtung der katholischen Kirche; er lud die Anwesenden ein, sich auf der katholischen Missionsstation durch Zeitschriften, Bücher, Bilder und Unterweisung eingehender über den katholischen Glauben zu unterrichten; Tausende von Männern, Frauen, Schülern und Schülerinnen folgten dieser Einladung⁴⁰.

Das Berichtsjahr des Vikariates Sinyangchow von 1935/36 verzeichnet: Katholiken 8456 (7826), Katechumenen 4367 (4735), Volksschulen 24 (21) mit 769 (841) Schülern, Katechumenen 20 (20) mit 1045 (939) Teilnehmern; in vier Apotheken und einem Hospital wurden 70 603 Kranke behandelt; Osterbeichten 4376 (3943), Osterkommunionen 4364 (3901), Firmungen 780 (201), es wurden sieben Exerzitienkurse gehalten mit 260 Teilnehmern⁴¹. In der Bischofsstadt Sinyangchow erbaute man ein kleines Hospital, den einheimischen Schwestern konnte durch eine besondere Hilfe aus Amerika ein zweistöckiger Doppelbau mit einer größeren Kapelle errichtet werden⁴². Das Knabenseminar wurde von Chumatiem wieder in dieses Vikariat zurückverlegt⁴³. Das alte chinesische Gebetbuch ward umgearbeitet und vermehrt herausgegeben, es fand überall beim Volke großen Anklang und wurde in sechs Missionssprengel eingeführt. Überschwemmungen, Hungersnot, Räuber- und Kommunistenunruhen und Geldmangel lasteten schwer auf diesem Gebiete. Der Verlust und Mangel an Kräften ist aber noch drückender als die Geldnot; am 11. November 1934 starb P. Fröwis⁴⁴. P. Megan wurde zum Präfekten der neu gegründeten Präfektur Sinsiang ernannt, P. Rosenbaum in den Rat des P. General berufen, mehrere Kräfte gingen an die Universität in Peking⁴⁵. Im Süden des Vikariates war die Hungersnot am größten; Tausende mußten verhungern, Baumwollkerne, Ulmenrinde und Sesamtreiber dienten als Nahrung, für Getreide verkauften die Leute ihr Hab und Gut, ja sogar ihre Frauen und Kinder nach dem Norden; die Behörden errichteten Armenlager und Speisehallen, in denen die Missionsschwestern die Pflege übernahmen. Das Hospital der Mission nahm viele Kranke auf, in der Männerstation wurden täglich bis zu 500 Personen gespeist⁴¹.

P. Loy S. V. D. als Oberer der Mission Sinkiang kam Juli 1934 in dieses sein neues Arbeitsfeld, da gerade der Mohammedaneraufstand beendet war, bei dem Hunderttausende von Männern, Frauen und Kindern eines gewaltsamen Todes starben⁴⁶. Die Bevölkerung dieses sehr großen, dornigen und schwierigen Gebietes, das nur von zehn Missionaren betreut wird, setzt sich zusammen aus Nomaden und sesshaften Bewohnern; 80 Prozent sind Mohammedaner, 10 Prozent Lamaisten und 10 Prozent Chinesen; letztere, die eigentlichen Missionsobjekte, sind Einwanderer, die sich hier Reichtümer erwerben wollen, daher für religiöse Fragen nur wenig oder überhaupt kein Verständnis zeigen. Bei dem außerordentlichen

³⁵ KM 35, 340, StM 36, 87.

³⁸ StM 36, 17.

⁴¹ StM 36, 275. In () Stand am 1. 7. 35.

⁴³ StM 36, 275.

⁴⁶ StM 34, 331.

³⁶ StM 35, 142 f.

³⁹ StM 36, 23.

⁴⁴ StM 35, 256.

³⁷ StM 36, 87.

⁴⁰ StM 36, 135.

⁴² StM 35, 58.

⁴⁵ StM 36, 331.

Mangel an Mitteln und Kräften war es bisher unmöglich, Krankenhäuser, Waisenhäuser, Schulen oder sonstige Missionsanstalten der Größe des Gebietes entsprechend zu errichten⁴⁷. Aber mit zäher Ausdauer und Entschlossenheit ringen die Missionare um die einzelnen unsterblichen Seelen. Eine zerstörte Station konnte wieder aufgebaut und eine kleine Nebenstation begonnen werden⁴⁸.

Die Präfektur Sinsiang wurde am 7. Juli 1936 unter Msgr. Thomas Meyen S. V. D. gegründet, doch war das Gebiet schon 1933 von den Steyern übernommen. Bei der Erhebung zur Präfektur gab es hier unter zwei Millionen Einwohnern gegen 10 000 Katholiken, die von elf Patres betreut werden⁴⁹.

Aus der Mission Nordhonan werden erfreuliche Erfolge gemeldet. So konnte z. B. P. Friedrich Linzenbach S. V. D. in seinem Gebiet im letzten Jahre über 100 Taufen spenden, hätte aber die Zahl noch vervierfachen können, wenn nicht die Häuser und die Gulden gefehlt hätten. Es meldeten sich viele ganze Dörfer zur Bekehrung, so daß er nicht alle annehmen konnte⁵⁰.

Zum Nachfolger des am 5. September 1935 verstorbenen Rektors der Kath. Universität zu Peking Joseph Murphy S. V. D. wurde ein Deutscher, P. Dr. Rudolf Rahmann S. V. D., ernannt⁵¹.

Das Jahr 1935/36 war für das Franziskaner-Vikariat Tsinanfu ein großes Notjahr: Überschwemmung, Hunger, Pocken, Typhus, Haut- und Darmkrankheiten rafften groß und klein dahin. So konnte die christliche Caritas ihr vorbildliches Schaffen erneut unter Beweis stellen; die Schwestern aus der Kongregation der Franziskanerinnen-Missionärinnen Mariens pflegten in den Gefängnissen von Dezember 1935 bis März 1936 6940 Kranke und taufte 1118 Gefangene, in den Flüchtlingslagern betreuten sie 123 453 Kranke, im selbsterrichteten Notspital von September 1935 bis März 1936 1226 Kranke, davon starben 202; die Gesamtzahl der in den Lagern und im Hospital getauften Kinder ist 3586, der getauften Erwachsenen 433. Auch die St. Mauritiz-Schwestern pflegten in dem für Frauen und Kinder von Herrn Lopahong errichteten Armenhospital von November 1935 bis April 1936 1000 Kranke, in ihrem St. Josefshospital erhielten im letzten Jahre 590 Kranke Tag- und Nachtpflege, dazu behandelten sie in sechs Armenapotheken 105 239 Kranke. Die Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens aus Münster, deren Kongregation am 8. Dezember 1935 25 Jahre bestand⁵², halfen teils den Mauritizschwestern, teils besuchten sie täglich in Begleitung von chinesischen Jungfrauen acht Flüchtlingslager, um den Kranken beizustehen und 550 sterbende Kinder zu taufen; Februar 1936 erhielten sie zu ihrer bisherigen Aufgabe, der Leitung eines Waisenhauses in Hungkialou, ein Katechistat für chinesische Jungfrauen hinzu⁵³. Der Delegat Zanin legte bei seinem Besuch in Tsinanfu im Mai 1936 den Grundstein zu einer neuen, modernen Schule mit Kirche⁵⁴. An neuen Kräften kamen in diese Mission vier Patres und fünf Schwestern. Vom 2. bis 4. Februar 1936 lud der Direktor des großen Regionalseminars alle Dorfvorsteher der Umgebung von Hungkialou zu einer Besichtigung der katholischen Missionsanstalten ein; 30 Vorsteher folgten dieser Einladung, und nach ihnen kamen Tausende ihrer Untergebenen. Denselben Zweck der Glaubensverbreitung diente die Kunstausstellung kirchlicher Kulturgegenstände in der M.-Station zu Tsinanfu vom 17. bis 20. Mai 1936, die allen offenstand⁵⁵.

Das ebenfalls franziskanische Vikariat Shohchow blieb vor schweren Erschütterungen bewahrt. Jeder Missionar konnte seine Schutzbefohlenen mehrmals im Jahre besuchen. Gehemmt wurde die Missionierung durch den Mangel an Hilfskräften und an Finanzmitteln sowie die außer-

⁴⁷ StM 35, 329.

⁴⁸ StM 36, 309 ff.

⁴⁹ StM 36, 5 u. 331.

⁵⁰ StM 36, 24.

⁵¹ StM 36, 80.

⁵² StM 36, 5.

⁵³ AB 35, 268. — 30. Jahresbericht der Franziskaner 36, 13.

⁵⁴ Apostolikum 36, 188 ff.

ordentlich irdisch eingestellte Seelenhaltung der Menschen, eingeschlossen die der Neuchristen. Auch war das alte Schreckgespenst des Typhus nicht ganz gewichen, im August 1935 wurde P. Hildebrand O. F. M. hiervon noch aufs Krankenbett geworfen⁵⁵. Im März und April 1936 war die Provinz Shansi wiederholt von Kommunisten bedroht⁵⁶. Da die Mission in den letzten Jahren so stark gewachsen ist, wurden neue Distrikte errichtet und Stationen eröffnet, auch neue Einrichtungen, wie Seminar, Lehrer- und Lehrerinnenschule, geschaffen⁵⁵. In Singyüan konnte Exz. Bischof Häring unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eine neue Station mit Kirche einweihen⁵⁷. Um aber eine wirklich fruchtbare und alle erfassende Missionsarbeit zu leisten, müßten noch manche Teilung großer Distrikte vorgenommen und manche Station errichtet, viele Kirchen und Schulen erbaut werden. Eine Ehre, zugleich aber auch ein Verlust für die hiesige Mission bedeutete die Ernennung des seit 1923 in China arbeitenden Missionars P. Sigebald Kurz zum Präfekten von Mount Currie in Südafrika im August 1935; P. Odorich Hemmerich wurde zum 1. Novizenmeister des neugegründeten Franziskanerklosters zu Tungerhkw (Vikariat Taiyuanfu) berufen, gleichzeitig P. Werner Hauptmann (der bisherige Leiter der Lehrerschule) als Guardian und Lektor der Naturwissenschaft nach Hiatsum ernannt⁵⁸.

Kaum eine andere Mission hat fast 4½ Jahre ununterbrochen so stark gelitten, wie die Präfektur Shao wu (Fubkien) unter den deutschen Salvatorianern. Fürchterlich und unmenschlich hausten hier die Roten; etwa zwei Drittel der Bevölkerung waren kürzere oder längere Zeit in Haft; qualvolle Martyrien, Verbrennen, Erdrosseln, Aufhängen an Händen oder Füßen waren an der Tagesordnung, so erlitten aus dem Gebiete der Missionsstation Kwangtseh über 1300 Personen den Tod durch das Messer⁵⁹. Nach Vertreibung der Roten konnten die Missionare Dezember 1934 zum größten Teil zu ihren Stationen zurückkehren, die sie mit großer Mühe und rastlosem Fleiße wieder herrichteten⁶⁰. In Shaowu beläuft sich der angerichtete Schaden auf 15 000 RM.⁶¹. Zu Beginn des Jahres 1935 kehrten auch die übrigen Schwestern und Missionare, die in Foochow Zuflucht gefunden hatten, an ihre Wirkungsstätten zurück. Die Leute haben indes der Mission ihre Treue gehalten; u. a. verspricht ein reicher Zustrom von Katechumenen, wie man ihn früher nie gekannt hat, ein reges Aufblühen des religiösen Lebens⁶². Am 5. Februar 1936 wurden die am 22. Dezember 1935 aufgefundenen Gebeine⁶³ des am 2. Juni 1931 ermordeten Salvatorianerpaters Melchior Gesers in Shaowu feierlich beigesetzt⁶⁴.

Seit April 1935 ist andererseits im Wupinger Bezirk, der Residenz des Präfekten von Tingchow (Dominikaner), die Ruhe wieder hergestellt; die roten Regierungen und Armeen wurden vertrieben und die Gefahr von seiten der einheimischen Roten gebannt, gegen auftauchende Räuber ging man scharf mit Todesstrafe vor. Das Volk blieb der Mission gut gesinnt. Erfolgreich war die Mühe und Arbeit der Schwestern im Religionsunterricht, in der Apotheke und bei Krankenbesuchen; auch im Gefängnis pflegten sie auf ausdrücklichen Wunsch des Mandarins und konnten schon mehrere Räuber vor der Hinrichtung taufen⁶⁵. Auch in Shanhang herrscht wieder Ruhe, die Kirchen sind Sonntag für Sonntag überfüllt, die Hälfte aller Kirchenbesucher sind Heiden, die durch die aufopfernde Tätigkeit und Pflege der Schwestern für die Mission gewonnen wurden⁶⁶. Nach vierzehn Monaten langer Verhandlung wurde die Schule endlich staatlich anerkannt; die Zahl der Schüler betrug zu Beginn des Schuljahres 1935/36 150, zu Ende 196, und zwar 167 Knaben und 29 Mädchen; das alte Schulgebäude

⁵⁵ Antonius von Padua-Kalender 37, 37 ff.

⁵⁶ Ebd. 36, 152.

⁵⁹ DM 35, 298 ff.

⁶² A 36, 294.

⁶⁵ A 35, 235 f.

⁵⁷ Ebd. 36, 189.

⁶⁰ DM 35, 298.

⁶³ A 36, 294.

⁶⁶ A 36, 280.

⁵⁸ Ebd. 36, 189 f.

⁶¹ DM 35, 158.

⁶⁴ DM 36, 181.

war zu klein geworden, und so mietete man einen großen Ahnentempel, den früher die Shanghanger protestantische Mission als Schule besessen hatte; die meisten Schüler sind aus der Gegend von Lankiatu, wo auch die meisten Christen und Taufbewerber wohnen. Leider war aber diese Gegend noch immer voller Banditen, so daß der Pater nie ohne militärischen Schutz seine eifrigen Christen dort besuchen konnte⁶⁷. Am Religionsunterricht, der seit den Schulgesetzen abends erteilt wird, nehmen sehr viele Jungen teil, ja sogar alle Heiden, die in der Schule schlafen. Die gleiche starke Besucherzahl weist auch die tägliche heilige Messe auf. Ende Januar 1936 kamen drei Neumissionare in dieses Gebiet⁶⁸.

Die Mission Shihhsien der Hiltruper Missionare vom heiligsten Herzen hatte ebenfalls sehr unter den Kommunistenunruhen zu leiden. Um die Jahreswende 1934/35 bemächtigte sich eine große Kommunistenbande vieler Städte und auch der Zentralstation der deutschen Herz-Jesu-Missionare; Priester, Brüder und Schwestern konnten sich noch rechtzeitig durch die Flucht retten, nur ein junger Missionar, P. Kellner S. D. S., fiel mit seinem Diener durch Verrat den Kommunisten in die Hände, für seine Freilassung forderten sie 50 000 Piaster Lösegeld⁶⁹. Das Ausmaß und die Folgen der roten Gewaltherrschaft zeigt beispielsweise eindeutig die Bevölkerungsstatistik der Stadt Chenyuan: früher zählte sie 10 000, heute nur noch etwas über 1000 Familien⁷⁰. Im Juni 1935 starben viele an Cholera, Typhus und Paratyphus. Auch P. Ankenbrand S. D. S. fiel dem Typhus zum Opfer. Eine große, unerträgliche Hitzewelle steigerte noch das Unglück⁷¹. Den schwierigen Verhältnissen entsprechend war darum auch der Erfolg der Mission: statt 15 des Vorjahres zählten die Missionare nur noch 13, denn außer P. Ankenbrand war auch P. Linneweber S. D. S. Anfang November 1934 gestorben⁷². Die Zahl der Katholiken unter 3 Millionen Heiden wuchs von 3310 auf 3400, 609 Katechumenen bereiten sich auf die heilige Taufe vor, es wurden 31 Taufen mehr gespendet als im Vorjahre⁷³.

Die antireligiöse Hetze mit den Ausschreitungen gegen die katholische Mission der Kapuziner im Vikariat Tsinchow ist glücklich überwunden. Groß war der materielle, größer noch der moralische Schaden. Volksschulen, Katechistenschulen, das Große und das Kleine Seminar sind geschlossen. Die von den unteren Behörden erlassenen Schulgesetze wurden vom Ministerium anerkannt. So war die Mission gezwungen, die Schulfrage auf ganz neuer Basis zu regeln. Sie stellte für die Schulen Räume zur Verfügung sowie Gelder, deren Träger Vereinigungen von Christen und Heiden sind, die als chinesische Staatsbürger das Recht haben, Privatschulen zu unterhalten. Der Lehrer in diesen Schulen ist jeweils ein Christ. Wie schon im Jahresbericht 1935 mitgeteilt, kehrte Dr. Drechsler nicht nach China zurück; für ihn kam als Missionsarzt Dr. Johannes Hsü von Shanghai am 2. März 1935 in diese Mission, durch seine vermittelnde Tätigkeit trat allmählich eine Entspannung zwischen Mission und Behörden ein; er setzte es durch, daß zehn Missionsschwestern nach bestandem schriftlichem und mündlichem Examen vor einer chinesischen Prüfungskommission das Diplom als Krankenpflegerinnen erhielten. Am 1. Juli 1935 konnte das zerstörte Hospital in Tsinchow wieder bezogen werden. Am 23. Juni 1935 wurde nach voraufgegangenem dreitägigen Exerzitien für die Vorstände und Vertreter der Katholischen Aktion des ganzen Vikariates die kanonische Errichtung ihrer bis dahin vorbereitend bestehenden Vereinigungen in der Hauptkirche zu Tsinchow vollzogen. Die Zahl der Christen stieg im Berichtsjahr 1934/35 von 5368 auf 5691, zwei Hauptstationen und zwei Nebenstationen wurden neu errichtet, und eine schon lange verwaiste Hauptstation konnte neu besetzt werden; in Tsingshui erstand eine neue Schwesternstation. Schon bald wurde dieses so hart geprüfte Vikariat von neuem Unheil befallen.

⁶⁷ A 36, 317.⁶⁸ A 36, 281 f.⁶⁹ A 36, 198.⁷⁰ HM 35, 232 f.⁷¹ HM 35, 300.⁷² HM 35, 239.⁷³ Stand am 1. 7. 35 HM 36, 23.

im August 35 fielen die Kommunisten zu Tausenden in dieses Missionsgebiet ein, mordend, raubend, plündernd und sengend durchzogen sie es. Fünf Stationen fielen diesen ruchlosen Verbrechern zum Opfer: Patres, Brüder und Schwestern entgingen durch die Flucht ihrem sicheren Verderben. Das Allerheiligenfest 1935 konnte wieder in Frieden auf allen Stationen gefeiert werden⁷⁴. Anfang August 1936 wurde Kansu von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Die Missionsstation hatte zwar keine Toten zu beklagen, aber der Sachschaden war so groß, daß 10 000 Dollar noch nicht ausreichen, auch nur das Notwendigste zu reparieren. Ende September 1936 brachen erneut Kommunisten ein, den Stationen im Süden des Vikariates erging es sehr schlecht, alles wurde zerstört, die Missionare müssen von vorne wieder anfangen⁷⁵.

3. Japan mit Korea und Mandschurei (K ö n i g).

Infolge des raschen Aufstiegs Japans auf kulturellem und politischem Gebiet hat sich dort ein übernationaler Geist entwickelt, der auf die japanische Missionierung einen sehr hemmenden Einfluß ausübt. Der Verdacht einer unvaterländischen Haltung der Mission wird allerdings wohl bald verstummen, da in den Jahren 1933 bis 1936 in den Fragen der Ahnenverehrung eine Regelung zwischen Staat und Kirche getroffen wurde¹. In Japan herrscht das individuelle Missionsziel vor, weil eine Volkschristianisierung im großen und ganzen durch das Verbot jeglicher religiöser Betätigung in den Schulen fast unmöglich geworden ist. Die Jugend wird religiös in den Sonntagsschulen und den Gebetsschulen erfaßt. Die Erwachsenen sucht man durch religiöse Zeitschriften und Bücher für das Christentum zu interessieren. Der von P. Gemeinder S. V. D. gegründete Muttergottesschwesternbund heidnischer Marienkinder wird fast in allen katholischen Missionen des Landes mit Begeisterung aufgenommen. Die Pflege der einheimischen christlichen Kunst macht gute Fortschritte, wie die Ausstellung der einheimischen katholischen Künstlergruppe im Jahre 1934 in Tokyo zeigt². Das Nachlassen der heimatischen Unterstützungen zwingt die deutschen Missionare, immer mehr durch Konzertveranstaltungen, Kinovorführungen, Ausstellungen mit Basar usw. von den heimatischen Hilfsmitteln unabhängig zu werden.

Während die andersgläubigen Missionen (z. B. die russisch-schismatische und sogar die reiche protestantische Kirche) ihre Tätigkeit in Nagoya einschränken, zum Teil sogar einstellen müssen, macht die arme deutsche und katholische Mission immer weitere Fortschritte³. In der Präfektur Nagoya werden auf 12 Haupt- und 2 Nebenstationen 1384 Christen von den Steyler Patres betreut; der Zuwachs an neuen Christen beträgt also in den letzten 3 Jahren 357 Christen⁴. Trotz aller Schwierigkeiten konnten in der Präfektur zwei Haupt- und eine Nebenstation gegründet werden. Im September 1934 wurde Takaoka mit Umgegend selbständige Station, die vorerst nur ein gemietetes Haus mit Kapelle und 10 Christen besitzt. Weiter konnte Yaguma im Westen Nagoyas im Jahre 1934 mit Hilfe einer großzügigen Spende eines amerikanischen Ehepaares ausgebaut werden; es wurden dort eine Kirche und eine Anstalt mit Waisenhaus und Bewahrschule errichtet, in der die japanischen Töchter vom Heiligsten Herzen Jesu ihre Tätigkeit aufnehmen; diese Christengemeinde zählt schon 75 Seelen. In Seto wurde eine Nebenstation gegründet, die regelmäßig von Nagoya aus betreut wird⁵. Um die in der blühenden Textil- und Porzellanwarenindustrie Nagoyas arbeitenden

⁷⁴ Nach dem Jahresbericht der Kapuziner-Missionen in Kansu (China) von 35 und 36.

⁷⁵ Jahresbericht der K. M. in China 37.

¹ KM 34, 83; KM 36, 146; KM 36, 206, 247.

² Hermann Heuvers S. J.: Christl. Kunst im heutigen Japan. Tokyo 1934.

³ StM 36, 170.

⁴ StM 35, 188.

⁵ StM 35, 170.

Christen einigermaßen betreuen zu können, müßten eigentlich noch drei neue Stationen gegründet werden, wozu es aber an Personal und den nötigen Mitteln fehlt⁶. Ein großes Hindernis für die Missionierung der Eingeborenen bildet die Koreanerseelsorge in Nagoya⁷. Die Präfektur mußte für die eingewanderten Koreaner einen Pater freistellen, der erst ein Jahr lang in Korea die Landessprache studierte⁸. Jeden Sonntag wird auf den Stationen Yaguma und Shimoiida je eine Messe für die Koreaner gelesen, in der eine koreanische Predigt stattfindet und koreanische Lieder gesungen werden. Karitativ betreut man die armen Koreaner in Vinzenzvereinen⁹. Ein Hauptaugenmerk richten die Missionare auf die soziale und karitative Tätigkeit, die der Mission, den Patres und den Schwestern auch den Zutritt zu einer ganzen Reihe staatlicher karitativer Anstalten erschlossen hat, so daß sie an zahlreichen Krankenbetten ihre Seelsorgsarbeit ausüben können¹⁰. In Kanazawa leiten die Steyler Schwestern ein Hospital und in Gifu einen Kindergarten. Die einheimischen Töchter vom Heiligsten Herzen Jesu verwalten in Nagoya zwei Anstalten, die eine mit Kindergarten, Waisenhaus und Säuglingsheim, die andere in einem Armenviertel von Nagoya mit Bewahrungsanstalt¹¹. Die Mission besitzt 8 solcher Kinderbewahrungsanstalten mit 627 Kindern, im Waisenhaus sind 22 Kinder untergebracht, 306 Schüler besuchen heute die Höhere Knabenschule in Nagoya. Als Vorbereitungsschule für die höhere Schule unterhält die Mission eine staatlich anerkannte Volksschule. Außer diesen beiden Schulen unterhält die Mission Sonntags- und Gebetschulen mit 305 bzw. 123 Kindern. Vielverheißend für den künftigen Fortschritt des Missionswerkes ist die ständige Zunahme der Ordensberufe, besonders bei den Schwestern¹². Die Steyler Schwestern haben deshalb ihr Heim in Nagoya als Regionalhaus und Noviziat eingerichtet, worin sich augenblicklich 10 japanische Novizinnen, 14 Postulantinnen und Aspirantinnen zum heiligen Ordensberuf vorbereiten¹³. Seit der Gründung des päpstlichen Seminars in Tokyo haben sich auch die Priesterberufe bedeutend vermehrt¹⁴. So arbeiten in der Präfektur Nagoya schon zwei eingeborene Priester. Außerdem bereiten sich noch drei Seminaristen in Tokyo auf dieses hohe Amt vor; im März 1935 wurde in Nagoya ein Knabenseminar gebildet; aus Ermangelung eines eigenen Gebäudes wurden die 8 Schüler auf die einzelnen Stationen verteilt¹⁵. Zum Unterhalt der karitativen Einrichtungen wurden Ausstellungen veranstaltet, wobei die Kunstgegenstände (meist Bilder) verkauft wurden¹⁶.

In der Steyler Präfektur Niigata macht das Christentum nur geringe Fortschritte. Unter 4 200 000 Heiden leben 1084 Christen. Die Zahl der Christen hat sich von 1933 bis 1936 um 41 Seelen vermehrt¹⁷. Diese geringe Ziffer zeigt deutlich genug, mit welchen Schwierigkeiten die Missionierung Niigatas verbunden ist. Das größte Hemmnis bleibt die Not und Arbeitslosigkeit, die viele zwingt, ihre Heimat zu verlassen, um in der Fremde ihr Brot zu verdienen. So werden viele Christen der Betreuung durch die Mission entzogen und fallen schließlich wieder vom neuerworbenen Glauben ab. Die Zahl der christlichen Auswanderer beträgt jährlich etwa 110—120¹⁸. Wie in Nagoya wird auch in Niigata auf die karitative Arbeit großer Wert gelegt. In zwei Krankenhäusern üben die Steyler Schwestern und die einheimischen Töchter vom Heiligsten Herzen Jesu ihre Liebestätigkeit aus. Außerdem unterhält die Mission zwei Kinderkrippen mit 84 Kindern und ein Altersheim mit 27 alten Leuten. In Akita errichteten die einheimischen Schwestern mit Staatszuschuß ein Lungenkrankenheim. Überhaupt nimmt der Staat an den sozialen und karitativen Einrichtungen der Mission regen Anteil. Am 3. Dezember 1935 konnte trotz der schweren Zeit die neue Station Yonezawa eingeweiht und eröffnet werden. In der Stadt Shiibata erwarb die Gemeinde

⁶ StM 36, 169.⁷ StM 35, 170.⁸ StM 36, 170.⁹ StM 35, 170.¹⁰ KM 35, 213.¹¹ StM 35, 170 und 173.¹² StM 36, 170.¹³ StM 35, 171.¹⁴ StM 35, 170.¹⁵ StM 36, 169.¹⁶ StM 35, 171.¹⁷ StM 36, 225.¹⁸ StM 35, 86.

ein schönes Grundstück zur Errichtung einer neuen Missionsstation. Die Höhere Mädchenschule in Niigata entwickelt sich sehr gut und wird augenblicklich von 495 Schülerinnen besucht. Dagegen zählt die Höhere Knabenschule erst 17 Schüler. Um die Jugend religiös zu erfassen, hat man in Niigata auch rein religiöse Sonntagsschulen eingerichtet. Die Präfektur hat bis jetzt noch keinen eingeborenen Priester; wohl studieren 4 Seminaristen in Tokyo und seit dem Jahre 1934 besitzt die Mission ein kleines Seminar mit 3 Schülern. Der Hauptausschuß für katholische Presse gibt wöchentlich in einer eigenen Druckerei eine katholische Zeitschrift mit einer Auflage von 10 000 Stück heraus¹⁹. P. Reinirkens S. V. D. in Niigata übersetzte den deutschen Katechismus von Msgr. Pichler aus Wien in die japanische Sprache²⁰.

Die katholische Hochschule der Jesuiten in Tokyo hatte im Jahre 1933 eine schwere Krise zu überstehen, die aber glücklich überwunden werden konnte. Anlässlich einer Gefallenenehrung in den heidnischen Shintotempeln kam es wegen Nichtteilnahme einiger katholischer Studenten zu einem Konflikt mit der Behörde, der Hochschule wurde sogar der Offizier entzogen; nachdem aber die Erklärung abgegeben wurde, daß diese Zeremonien keine religiöse, sondern nur vaterländische Bedeutung hätten, kam eine friedliche Einigung zustande. Die Hochschule erfreut sich auch weiterhin einer großen Beliebtheit und wird von 430 Studenten besucht²¹. Der Hochschulrektor P. Hoffmann feierte am 24. Januar 1935 den 25. Gedenktag seiner Ankunft im Lande der aufgehenden Sonne²². Gegenwärtig wird die Herausgabe einer katholischen Enzyklopädie vorbereitet; P. Kraus von der Universität zu Tokyo steht mit einem japanischen katholischen Gelehrten an der Spitze der Kommission²³. 1935 erhielt die Hochschule aus Köln eine Albertus-Reliquie²⁴. Die karitative Vereinigung „Jochi-Settlement“ der Universitätsstudenten hat in ihrer segensreichen Tätigkeit große Erfolge zu verzeichnen; statt der Holzbaracken, in denen die Studenten unter Leitung von P. Lassale im Armenviertel von Tokyo, Mikawashima, ihre Arbeit begonnen hatten, wurde ein zweistöckiges Haus gebaut²⁵. Familienbesuche, Betreuung der Kinder in Kinderhorten, Landaufenthalt für Kinder, Unterricht für Jungarbeiter, eine kostenlose und staatlich anerkannte ärztliche Untersuchungs- und Beratungsstelle sind Mittel, um das Christentum auf dem Wege der Caritas an die ärmere Bevölkerung heranzutragen. Ostern 1934 konnten bereits drei Taufen gespendet werden, und mehrere Familien bereiten sich noch auf dieses heilige Sakrament vor; das sind die ersten missionarischen Erfolge der sozialen Studentenarbeit²⁶. Zum Unterhalt des ganzen Werkes dienen Wohltätigkeitskonzerte, Vorträge, Filme und ein kleines Nachrichtenblatt für die Wohltäter²⁷. Auf Einladung verschiedener heidnischer Hochschulen hielt P. Lassale vor den Dozenten und Studenten Vorträge über die soziale Tätigkeit des Settlements²⁸. Die deutschen Jesuiten begannen in Tokyo auch mit dem Bau eines einheimischen Noviziates²⁹.

Die Missionsarbeit der Jesuiten im Vikariate Hiroshima geht nur langsam voran. Im Jahre 1933 ließen sich daselbst Trierer Brüder nieder, bis jetzt allerdings reichlich mit Kreuz und Leid bedacht; von den 6 Brüdern mußten 2 aus gesundheitlichen Rücksichten in die Heimat zurückkehren und einer starb an einer Vergiftung, so daß augenblicklich nur noch 3 Brüder die Arbeit weiterführen³⁰. Nach vielen Opfern und Schwierigkeiten konnten die Trierer Brüder immerhin ein Waisenhaus in japanischem Stil erbauen. In absehbarer Zeit soll ein Missionskirchlein und das eigentliche Brüderkloster dazu entstehen. Im Waisenhaus befindet sich seit einiger Zeit eine Armenküche, in der 35 Arme gespeist werden³¹. Die Zahl der Christen beträgt in Hiroshima 1739 unter 5 713 654 Heiden. Seit einiger Zeit arbeiten auch

¹⁹ StM 36, 226 ff.

²² KM 35, 225.

²⁵ KM 34, 284.

²⁸ KM 34, 139.

³¹ KM 34, 140.

²⁰ KM 34, 22.

²³ KM 35, 341.

²⁶ KM 34, 254.

²⁹ KM 36, 287.

²¹ KM 34, 83.

²⁴ KM 35, 132.

²⁷ KM 34, 284.

³⁰ KM 34, 341.

spanische Jesuiten in Hiroshima, um demnächst den westlichen Teil dieses Gebietes mit der Hauptstadt Yamaguchi als selbständiges Missionsgebiet zu übernehmen³². Der Apostolische Vikar P. Johann Roß S. J. konnte am 27. Dezember 1934 sein 25jähriges Priesterjubiläum begehen; aus diesem Anlaß fand auch eine Kunstausstellung der einheimischen katholischen Künstlergruppe statt³³.

Wie in den anderen Vikariaten und Präfekturen der Japanmissionen erzielt die Missionsarbeit der thüringischen Franziskaner in Sapporo zahlenmäßig nur geringe Erfolge. Der Gewinn an neuen Seelen beträgt in den letzten 3 Jahren 429. Auf 15 Haupt- und 9 Nebenstationen betreuen die Franziskaner unter 2 426 755 Heiden 3105 Christen³⁴. Trotz der numerisch dürftigen Ausbreitung erfreut sich auch hier die katholische Mission besonders in ihren sozialen und karitativen Einrichtungen einer großen Beliebtheit³⁵. Im Vikariate konnten trotz der ungünstigen Zeit zwei neue Stationen errichtet werden; Wakkanai im äußersten Norden der Insel Hokkaido und Nokkeushi wurden neue Stützpunkte des Christentums³⁶. Kürzlich feierte die staatlich anerkannte Höhere Mädchenschule der Thuiner Schwestern von Sapporo ihr zehnjähriges Bestehen; in ihr werden augenblicklich 750 Schülerinnen unterrichtet; 1935 konnten 151 Schülerinnen getauft werden³⁷. Zu dieser Mädchenschule kam noch eine Höhere Handelsschule für Knaben hinzu, deren Absolvierung zum Eintritt in die höheren staatlichen Lehranstalten berechtigt; als Direktor dieser Schule wurde P. Takemiya O. F. M. von der Regierung bestätigt, nachdem sie vorher einen deutschen Bruder abgelehnt hatte³⁸. Die Franziskanermissionare aus der schlesischen Provinz, die im Norden Sapporos missionierten, erhielten in Nagano (Mitteljapan) ein neues Missionsfeld³⁹. Für größere Propagandaveranstaltungen ist augenblicklich die Zeit nicht günstig, so daß es besser erscheint, in aller Stille zu arbeiten⁴⁰. Trotzdem wurden einige große Werbeveranstaltungen abgehalten, alle mustergültig und modern aufgezo-gen; man hielt Vorträge über religiöse Fragen, führte Filme über religiöse Dinge und Begriffe vor usw. Alle derartigen Veranstaltungen hatten immer einen vollen Erfolg⁴¹. Im letzten Jahre organisierte der Katholische Frauenverein von Obihiro ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der unter einer Hungersnot leidenden Bevölkerung des Vikariats⁴². Am ersten Weihnachtstag 1935 wurde ein Weihnachtsoratorium unter Leitung von P. Fleck O. F. M. auf alle japanischen Sender übertragen⁴³. An der heidnischen Hochschule zu Sapporo besteht seit 1934 ein antimaterialistischer Arbeitskreis, der von P. Hugolin Noll O. F. M. geleitet wird⁴⁴. In der Seelsorgsarbeit sind schon sechs einheimische Priester tätig (3 Ordenspriester und 3 Weltgeistliche); am 21. März 1936 wurde der letzte geweiht. Die Mission gibt weiterhin zwei weitverbreitete Zeitschriften heraus. Außerdem übersetzten die Patres das römische Missale in die Landessprache und veröffentlichten ein Deutsch-japanisches Wörterbuch⁴⁵.

Die Benediktinermissionare haben in Wonsan (Korea) ein fruchtbares Missionsfeld. Das Vikariat zählt heute auf 9 Hauptstationen 7353 Christen, ihre Zahl vermehrt sich aber jährlich um rund 1000; 1781 Katechumenen bereiten sich auf die heilige Taufe vor. Zum ersten Male führt die Statistik 14 Täufer und Täuferinnen auf, deren besondere Aufgabe es ist, Todkranke und Sterbende aufzusuchen, sie zu unterrichten und ihnen die Taufe (Not-taufe) zu spenden⁴⁶. Als wichtigstes Missionsmittel wirkt dort die Schule. Die Benediktiner unterrichten in 8 staatlich anerkannten Volksschulen und in 28 Missions- oder Katechismusschulen insgesamt 3551 teils noch heidnische

³² KM 35, 45.

³³ KM 35, 109.

³⁴ JB 36, 18.

³⁵ JB 35, 8.

³⁶ JB 34, 10.

³⁷ KM 36, 46; JB 36, 18.

³⁸ JB 34, 10; KM 34, 196.

³⁹ JB 36, 14.

⁴⁰ JB 34, 11.

⁴¹ KM 35, 109; JB 36, 16.

⁴² JB 35, 16.

⁴³ KM 36, 136.

⁴⁴ KM 34, 22 (Thema: Scholastische Philosophie).

⁴⁵ JB 36, 18.

⁴⁶ Jahresbericht der Benediktiner 36, 28.

Schulkinder. Die schulentlassene Jugend erfaßt man in katholischen Standesvereinen. Das religiöse Leben der koreanischen Christen ist sehr rege. In Wonsan gehen die Gläubigen im Durchschnitt alle 14 Tage zu den heiligen Sakramenten⁴⁷. Die Missionsarbeit hat nicht wenig unter dem Mangel an Personal und Geldmitteln zu leiden, so daß sie mit der fortschreitenden Industrialisierung des Landes kaum Schritt halten kann, doch konnte in Pukchon 1935 eine neue Station gegründet werden. Eine weitere Schwierigkeit bildet die durch die Armut bedingte Auswanderung der Koreaner, wodurch der Mission viele Gläubige verlorengehen. Die Arbeitslosigkeit bedingt weiterhin auch ein gutes Aufnahmefeld für den Kommunismus, der trotz scharfer polizeilicher Maßnahmen einige tausend Anhänger zählt⁴⁸. Im Februar 1935 wurde das Priesterseminar in Wonsan staatlich anerkannt⁴⁹. Am Dreifaltigkeitsfest 1936 wurden die ersten beiden Alumnen zu Priestern geweiht⁵⁰. Im März 1935 veranstalteten die Seminaristen ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Hungernden der Provinz Hamkyong⁵¹. Einen großen Schaden erlitt die Mission durch den Verlust der Ökonomiegebäude, die einer Feuersbrunst zum Opfer fielen; der Verlust ist um so schwerer, als fast alle Baugewerarbeiten für die neuen Stationen dort ausgeführt wurden⁵². Die Missionare übersetzten auch das römische Missale in die koreanische Sprache zum allgemeinen Gebrauch⁵³.

Die Missionsarbeit der Benediktiner in der Präfektur Yenki (Mandschurei) hat noch arg unter den Räuberplagen und Unruhen zu leiden. Die Arbeit wurde dadurch mehrfach lahmgelegt, einige Patres mußten sogar ihre Stationen verlassen, um an Plätzen mit japanischer Militärbewachung Schutz vor den Nachstellungen der Räuber zu suchen. Im März 1935 wurde die Station Tairyongtong von einer kommunistischen Räuberbande gänzlich niedergebrannt. Der Missionar entging wie durch ein Wunder dem sicheren Tode⁵⁴. Dazu kommt noch, daß vier junge Missionare in kurzer Zeit starben⁵⁵. Infolge der andauernden Unruhen wandern viele Einwohner besonders auf dem Lande aus⁵⁶. Es ist deshalb ganz gut zu verstehen, daß die Erfolge bei diesen Schwierigkeiten ganz minimal sind. Trotzdem beträgt die Zahl der Gläubigen nach der Statistik von 1935 rund 12 000. Es herrscht hier ein blühendes Vereinswesen vor, dessen Mitglieder eifrig im Sinne der Katholischen Aktion tätig sind⁵⁷. Im November 1935 wurde in Tairyongtong an Stelle der abgebrannten Kirche eine Notkirche errichtet⁵⁸. Yenki erhielt 1935 in der Person des Herrn Dr. Lehner aus dem Institut zu Würzburg einen lang-ersehnten Missionsarzt⁵⁹.

4. Indien und Ozeanien (Verhülsdonk).

P o o n a, die von Erzbischof Doering S. J. geleitete Mission der deutschen Jesuiten, rüstet zu neuem Aufbruch: 37 Jesuiten arbeiten Schulter an Schulter mit 21 eingeborenen Priestern der Mission. Die Gymnasien in Poonna und Hubli konnten weiter ausgebaut werden¹. Die Zahl der helfenden Schwestern ist durch Franziskanerinnen von Erlenbad bei Achern (Baden) verstärkt worden. Bislang arbeiteten nur einige Schwestern aus der Sankt-Anna-Genossenschaft von Turin dort, um die Novizinnen der vor 10 Jahren ins Leben gerufenen Genossenschaft von Maharschwestern ins geistliche Leben einzuführen. Die erste Niederlassung der Franziskanerinnen liegt in Rahatta, eine zweite ist in Kendal geplant². Ebenso errichtete der Erzbischof in Kirki bei Poonna ein Kloster für tamilssprechende Schwestern aus dem

⁴⁷ KM 35, 109.

⁵⁰ MbIO 36, 217.

⁵³ KM 35, 45.

⁵⁶ KM 35, 50.

⁵⁸ MbIO 36, 56.

¹ KM 34, 212.

⁴⁸ MbIO 36, 217.

⁵¹ MbIO 36, 38.

⁵⁴ KM 35, 250; MbIO 36, 165.

⁵⁷ JB der Benediktiner 36, 32.

⁵⁹ MbIO 35, 210.

² KM 36, 76.

⁴⁹ MbIO 36, 24.

⁵² MbIO 36, 172.

⁵⁵ KM 35, 40.

Mutterhaus von Mylapore, besonders für die Erziehung der Madrassis³. In Poona soll eine theologische Hochschule für die südindischen Jesuitenmissionen eröffnet werden⁴.

Die Mission der Steyler von Indore liegt zwischen dem 74. und 79. Grad östlicher Länge und zwischen dem 21. und 24. Grad nördlicher Breite, mitten im Tropengebiet Zentralindiens, etwa 105 000 qkm groß, und zählt gegen 5—6 Millionen Einwohner, wovon 70—80 Prozent Hindus sind, während der Rest sich aus Mohammedanern und einigen hunderttausend Ureinwohnern zusammensetzt. Kirchlich unterstand dieses Gebiet zunächst drei Diözesen (im Norden Ajmer, im Osten Allahabad und im Süden Nagpur), wurde aber 1935 zur Präfektur erhoben und erhielt in P. Jenser S. V. D. den ersten Präfekten⁵. Die Mission ist wirtschaftlich sehr schlecht gestellt und weiß nicht einmal, woher sie ihren täglichen Unterhalt nehmen, viel weniger wo sie Stationen, Schulen und karitative Einrichtungen erstehen lassen soll⁶. Gerade letztere wären von größter Bedeutung, da das Volk sehr arm ist, von ewiger Hungersnot bedrückt und von gewissenlosen Geschäftsleuten ausgezogen wird⁷. So ruht die ganze Missionsbetätigung noch und muß sich die Arbeit der Missionare auf die Betreuung der Altchristen beschränken (etwa 10 573)⁸. In einem Raum von der Größe Süddeutschlands befinden sich nur 11 Stationen, auf denen 21 Patres, 18 Brüder und 58 Schwestern aus verschiedenen Stationen wirken; 11 Kirchen und 9 Kapellen sind alles, was den Missionen an kirchlichen Gebäuden zur Verfügung steht⁹. Die Lage ist zur Christianisierung äußerst günstig, die Bevölkerung den Missionen gewogen. Die Parias hat in jüngster Zeit eine Bewegung ergriffen, die sie von der angestammten Hindureligion mit ihrem Kastenwesen als dem Erbübel ihres sozialen Elends fortreibt. Wer wird Sieger bleiben in diesem Kampf, Mohammed, Buddha oder Christus? Jedenfalls wird aber die katholische Mission nur dann erfolgreich in diesen Kampf eingreifen können, wenn genügend Missionare und Mittel zur Errichtung von Kirchen und Schulen vorhanden sind¹⁰.

Bei der Besprechung der deutschen Missionsgebiete Indiens dürfen wir nicht die Missionsarbeit der Missionsbrüder vom heiligen Franziskus vergessen. Die verdiente Genossenschaft hat ihr deutsches Mutterhaus in Haselünne (bei Meppen), begann 1908 zu Mount Poinzar (nördlich von Bombay) ihre Tätigkeit, vorab durch Heranbildung einheimischer Brüder, und gründete ihre erste Missionsniederlassung 1921 in den Dschungeln des Bistums Damao. Heute arbeiten die Franziskanerbrüder in 10 Diözesen und unterhalten 27 Niederlassungen¹¹. Vor 4 Jahren nahmen sie die Missionierung des Bergvolkes der Adi-Dravidas in Angriff; bereits 1934 konnten 177 Menschen getauft werden; nun warten 20 000 Adi-Dravidas auf die Taufe; in 30 Dörfern erteilen die Brüder christlichen Unterricht¹². Ebenso segensreich wirken sie unter den Pulagas, der ärmsten und verachtetsten Menschenklasse in Südmalabar (auf 3 Missionsniederlassungen 6 Brüder), so daß schon 1700 Pulagas Christen sind, 900 die Taufe erwarten und 200 Kinder die Schule besuchen¹³. Im Erzbistum Madras konnten die Brüder ihrem Oberhirten eine ganze Gemeinde von Neuchristen zuführen¹⁴. 54 Brüder arbeiten auf 25 Niederlassungen unter den Ärmsten der Armen Indiens und leiten 80 Schulen mit 1800 und 7 Waisenhäuser mit 770 Kindern¹⁵.

Den Missionsgebieten der Steyler auf den Philippinen kommt ganz besondere Bedeutung zu¹⁶. Um dem ungeheuren Priestermangel abzuhefeln,

³ KM 35, 249.

⁴ KM 36, 285.

⁵ KM 35, 133.

⁶ StM 34, 218.

⁷ StM 34, 218.

⁸ KM 35, 192.

⁹ KM 35, 211 f.

¹⁰ KM 35, 212.

¹¹ KM 34, 18 f.

¹² KM 35, 16.

¹³ KM 34, 79.

¹⁴ KM 34, 47.

¹⁵ KM 34, 167.

¹⁶ Auch im Hinblick auf ihre politische Selbständigkeit, die katholische Mehrheit der Bevölkerung und den nächstjährigen Eucharistischen Kongreß von Manila (Peters, KM 36, 296 ff. neben StM 36, 236 f.).

wirken nun diese Missionare schon ein Vierteljahrhundert in den Provinzen Abra, Zambales, Manila, Mindoro und Pomgasinany¹⁷. Ende 1933 übernahmen sie auch die Seelsorge in der Nordprovinz Cagayan¹⁸. Augenblicklich leisten unsere Glaubensboten Vorbereitungsarbeit für den Eucharistischen Weltkongreß, dessen Gesamtvorbereitung in den Händen des Weihbischofs von Manila, Finnemann S. V. D. (am 4. Dezember 1936 zum Präfekten von Mindoro auf den Philippinen ernannt) liegt¹⁹. Provinzialkongresse unter Leitung der Bischöfe und Missionare sollen die Bevölkerung vorbereiten²⁰. Besonders die Volksexerzitien werden als bewährtes Mittel zur Vertiefung des religiösen Lebens von den Steyler Missionaren gepflegt. Die Druckerei der Missionare in Manila trägt viel zum Missionserfolg bei²¹. Doch die unsichere Lage und die Devisensperre in der Heimat wirken sich katastrophal aus. Man mußte jetzt sogar die Ferienschulen zum Teil schließen und die Lehrer entlassen²². Jedoch gelang es den Missionaren, durch eigens dazu geschulte Kräfte an den religionslosen Staatsschulen Eingang zu finden und dort religiösen Unterricht zu erteilen. Wertvollste Hilfe leistet dabei der Bund der Marienkinder als Katholische Aktion im vollsten Sinne²³. Auch die Seminaristen und Priesterschüler der von den Steyler geleiteten drei Priesterseminare stellen wertvolle Lehrkräfte. Im Jahre 1935 übernahmen die Patres die Leitung des San-Carlos-Kollegs auf Cebu, das 380 Gymnasiasten zählt. In Neumanila haben die Missionare im Christkönigshaus ein Mutterhaus für ihre Missionare und vor allem für den philippinischen Nachwuchs erstehen lassen²⁴.

Die günstige Entwicklung im indonesischen Vikariat der Kleinen Sunda unter derselben Gesellschaft vom göttlichen Worte führte im Juni 1936 zu dessen Aufteilung, indem das Gebiet von Timor mit den angrenzenden Gebieten zum selbständigen Vikariat Holländisch-Timor erhoben wurde²⁵. Die neue Mission zählt unter 500 000 Seelen, wovon 150 000 der kalvinischen indischen Kirche angehören, 40 000 Christen. Sie hat insofern einen großen Erfolg errungen, als Ende 1934 das „Jetzt“ des Inkawati wegfiel²⁶ und § 123 der Kolonialgesetzgebung, der einige Inseln und Gebiete für die Missionare unzugänglich machte, aufgehoben wurde²⁷. Unter dieses Gesetz fielen auch die Inseln Sombok und Bali, wo man die Missionierung schon eifrig begonnen hat. Bali hat etwa 1 Million Einwohner, die zu 94 Prozent hinduistisch sind und der Sudrakaste angehören²⁸. Die Insel Sombok ist 4990 qkm groß und zählt 725 000 Bewohner, wovon 300 000 Mohammedaner, etwa ebenso viele animistische Sasaks und 30 000 Balier sind. Die Aussichten auf Sombok unter den Sasaks sind besonders günstig. Mitte 1934 fand unter Leitung des Apostolischen Vikars Seden eine Diözesansynode statt²⁹. Auch im Vikariat der Kleinen Sunda-Inseln legen die Missionare großen Wert auf die Volksexerzitien³⁰. Am 16. Oktober 1934 konnten im Regionalhaus zu Toda Belu die ersten 7 Klerikernovizen das Probekleid erhalten. Wertvolle Hilfe erwächst den Missionaren in der einheimischen Schwesternkongregation „von der Nachfolge Christi“; im April 1935 kleidete Bischof Seven in Djopu die ersten 9 Novizinnen ein³¹.

Die Krankenmission derselben Steyler im Vikariat Mittelneuginea geht einem Glaubensfrühling entgegen³². Die Eingeborenen sind nicht mehr so abgeschlossen und unzugänglich, sondern laden an zahlreichen Stellen die Missionare schon ein. Am Sepik geht es gut voran: eine größere Erziehungs-

¹⁷ StM 34, 309 ff.¹⁸ StM 34, 204.¹⁹ StM 34, 314.²⁰ StM 36, 282.²¹ StM 34, 283, 883.²² Vgl. ZM 34, 52 f.²³ StM 35, 209; 36, 108.²⁴ StM 34, 108, 282, 314.²⁵ StM 36, 303.²⁶ „Jetzt die Missionen nicht zulassen!“ schrieb Sukawati (javanischer Abgeordneter und Freidenker) 1934 in einer Eingabe an den Volksrat; Sukawati hat als siebte Frau eine Französin (StM 34, 190).²⁷ StM 34, 190; 35, 246.²⁸ StM 34, 190.²⁹ StM 34, 218.³⁰ StM 33, 80; 34, 218.³¹ StM 35, 24.³² StM 35, 220, 150 f.; 34, 143.

anstalt für Mädchen am Unterlauf des Flusses wurde erbaut, die von Steyler Schwestern geleitet wird³³. Stehen die Kanaken auch durchweg auf tiefster Bildungsstufe, so machen sie doch unter dem Einfluß des Glaubens gute Fortschritte. Ein Missionar schreibt: „Hier in Murik hat sich viel geändert. Die Geisterhäuser sind verschwunden. Der Boden oben unter meinem Dach liegt ganz voll von diesen Geistersachen. Auf den Außenstationen habe ich alles verbrannt. In einem Jahr, denke ich, zähle ich, wenige Ausnahmen abgerechnet, nur Katholiken. Der Busch ist katholisch. Ich habe die letzten zehn Heiden hier, die Samstag getauft werden sollen³⁴.“ So und ähnlich sprechen viele Berichte. — Die Mission der Steyler im Vikariat O s t n e u g u i n e a ist bis zur Stunde eine eigentliche Wilden- und Urwaldmission³⁵. Lange Zeit mußte sie sich nur auf die Küstenstriche beschränken, da ein Eindringen in das Innere des Landes bei den vorhandenen Verkehrsmitteln unmöglich war. Zur Zeit versucht man, entlang den Stromläufen landeinwärts zu dringen. Mit welchen Gefahren solche Versuche verbunden sind, das missionarische Einflußgebiet zu erweitern, wurde noch jüngst durch die Nachricht von der Ermordung des Steyler Paters Karl Morschhäuser aus Münster und des Bruders Eugenius Frank im Hinterland des Bismarck- und Hagengebirges grell beleuchtet. Doch ihr Opfertod dürfte kaum ein Aufhalten der Missionierung bedeuten, wird vielmehr einen starken Aufschwung und eine fruchtbare Entwicklung im Gefolge haben. Um die ungeheuren Wegschwierigkeiten in etwa zu überwinden, hat man im Jahre 1935 ein Miva-Flugzeug in den Dienst der Neuguinea-Mission gestellt, das am 24. Februar 1935 von Kardinal Schulte den kirchlichen Segen und den Namen „St. Paulus“ erhielt³⁶.

Am 18. Dezember 1934 besichtigte der deutsche Vizekonsul von Sidney die Missionszentrale Vunapope des Vikariats Rabaul der Hiltruper Missionare und fand Worte höchster Anerkennung für die Kulturarbeit unserer Missionare³⁷. Die Entwicklung der Mission macht weiter die besten Fortschritte³⁸. Die australische Regierung hat alle Missionsstationen mit einem Radio-Empfangs- und Sende-Apparat versehen³⁹. In Vunapope wurde das neue Frauenkrankenhaus fertiggestellt, das bereits im Berichtsjahr 1934 die Verpflegung von 1290 Frauen mit 457 Säuglingen brachte⁴⁰. In Vunapope wurde eine neue Schwesterngenossenschaft für Halbweisse unter dem Namen „Oblatinnen des Herzens Jesu“ ins Leben gerufen⁴¹. In der Missionsdruckerei zu Vunapope wurden zu Beginn 1936 die ersten Exemplare der biblischen Geschichte und der Sonntagsevangelien in Tokboy (= Negerenglisch) fertiggestellt⁴². Die Monatszeitung „Talaiqu“ hat eine Auflageziffer von 1850. In der letzten Zeit konnte eine Reihe neuer Kirchen gebaut und eingeweiht werden⁴³. Man errichtete auch ein eigenes Kranken- und Erholungshaus, das am 7. November 1934 seine kirchliche Weihe erhielt und besonders in der Grippepidemie gute Dienste leistete⁴⁴.

Das von den deutschen Maristenpatres geleitete Vikariat der Nordsalomonen ist eine direkte Menschenfresser-Mission⁴⁵. Doch trotz der Roheit und tiefen Bildungsstufe der Bevölkerung schreitet die Missionierung rüstig fort. Unter 58 484 Eingeborenen zählte sie (Juli 1934) 18 903 Getaufte und 1980 Taufbewerber; Juli 1935 war die Zahl der Getauften auf 20 522 gestiegen; 20 Priester arbeiten dort und werden von 5 Brüdern und 24 Schwestern unterstützt; die Missionare haben ihr Wirkungsfeld in das innere Bergland vorgeschoben⁴⁶. Zwei Krankenhäuser und 18 Ausgabestellen für Medikamente, ein Arzt und vier Krankenpflegerinnen sorgen für die kranken Eingeborenen⁴⁷. Der Bischof gründete zu Sidney in Australien einen Verein zur Unterstützung seiner Mission.

³³ StM 34, 80.³⁴ StM 36, 108³⁵ KM 35, 240 ff.; StM 35, 161.³⁷ HM 35, 135.³⁸ HM 35, 360 ff.⁴⁰ HM 35, 39, 360.⁴¹ HM 35, 72.⁴³ HM 36, 327, 304; 35, 74.⁴⁴ HM 35, 72; 36, 305 f.³⁶ KM 35, 103.³⁸ HM 35, 39.⁴² HM 36, 232, 303.⁴⁶ KM 36, 111.⁴⁷ KM 36, 111.⁴⁵ KM 36, 110 f.

Der Administrator des Pallottiner-Vikariats Kimberley unter den Buschnegern Australiens wurde am 6. Juni 1935 auf seiner Romreise vom Heiligen Stuhl zum Apostolischen Vikar und Bischof ernannt⁴⁸. In dieser Ernennung von P. Otto Raible zum Bischof liegt eine Anerkennung für die äußerst schwierige Arbeit der Pallottinermissionare im australischen Busch. Ihre Missionsarbeit erstreckt sich über ein Gebiet von 312 000 qkm, das etwa von 20 000 Menschen bebaut wird; von den 20 000 Einwohnern sind etwa 16 000 bis 17 000 Ureinwohner und Mischlinge, den Rest bilden Europäer, Maleien, Chinesen, Japaner und Philippinos⁴⁹. Die australischen Ureinwohner sind ein unruhiges Nomadenvolk. Um sie überhaupt mit dem Christentum bekannt machen zu können, müssen sie erst sesshaft gemacht werden. Auf vier Missionsstationen (in Beagle-Bay, Broome, Lombadina und Rockholb) haben die Missionare die Ansiedlung von Australnegern erfolgreich durchgeführt und die Sesshaften dem Christentum gewonnen. Für den Unterhalt der Schwarzen kommt die Mission selbst auf und hat zu diesem Zweck Farmen mit Viehzucht angelegt⁵⁰. Msgr. Raible beabsichtigt in Beagle-Bay und der neugegründeten Station Rockholle Krankenhäuser zu errichten, da in diesen Gebieten unter den Negern schwere Krankheiten wüten, die von Europäern und Asiaten dort eingeschleppt sind. Anfang 1935 wurde die ohnehin so arme Mission von einem gewaltigen Wirbelsturm heimgesucht und fast alle Gebäude vernichtet⁵¹. Gegenwärtig arbeiten im Vikariat Kimberley 8 Pallottinerpriester und 15 Laienbrüder; das Vikariat zählt über 1000 Katholiker; in drei Missionsschulen erhalten 155 Kinder Unterricht; neben einem Krankenhaus besteht noch ein Aussätzigenheim, das 11 Kranke beherbergt⁵². Die Missionare werden von 22 Schwestern (Krankenschwestern vom hl. Johannes von Gott) in ihrer Arbeit unterstützt⁵³.

5. Amerika (R o g h m a n n).

Trotz aller Schwierigkeiten, die teils in der Natur des Neger, teils in den geringen zur Verfügung stehenden Geldmitteln bedingt sind, kann die N e g e r m i s s i o n der Steyler auch für das verflossene Triennium eine Reihe schöner Erfolge verzeichnen. Am 7. September 1933 konnte Bischof Gerow von Natchez zu Bay St. Louis ein neues Priesterseminar für Neger einweihen. Am Tage der Einweihung zählte das Negerseminar 12 Scholastiker, 6 Klerikernovizen und 33 Gymnasiasten¹. Bislang wirkten insgesamt 13 Negerpriester amerikanischen Ursprungs in der Negermission der Vereinigten Staaten². Im Jahre 1934 konnte diese Zahl durch die Priesterweihe von vier Seminaristen des Negerseminars zu Bay St. Louis auf 17 erhöht werden. Der Bischof Jeanmard von Lafayette übernahm die vier Neupriester in seine Diözese, um sie unter Leitung eines erfahrenen Missionars in der neu von der Gesellschaft übernommenen Negerpfarre vom Unbefleckten Herzen Mariä an der Grenze der Stadt Lafayette in die Seelsorge einzuführen³. In dieser Pfarre konnten im Sommer 1934 eine Kirche, die 500 Personen Raum bietet, eine Schule und ein Priesterhaus in der Art eines kleinen Klosters gebaut werden⁴. Neben der eigentlichen Negermission in den Südstaaten stehen acht Steyler Patres als Negermissionare an den Pfarrkirchen St. Elisabeth und St. Anselmus in Chicago sowie an der St.-Nicholas-Pfarrkirche in St. Louis und betreuen dort insgesamt 6000 Neger⁵. Die Arbeit der Steyler stellt freilich nur einen Bruchteil der katholischen Missionsarbeit bei den Negern der Vereinigten Staaten dar und von den 12—15 Millionen Negern sind bloß etwa 250 000 katholisch⁶.

Die J a p a n e r m i s s i o n der Steyler in San Francisco steht nach wie vor erst in bescheidenen Anfängen. Von einiger Bedeutung ist die Schule, die

⁴⁸ KM 35, 297.

⁵¹ KM 35, 299.

¹ StM 34, 132.

⁴ StM 36, 254.

⁴⁹ KM 35, 297.

⁵² KM 35, 299.

² StM 34, 317.

⁵ KM 35, 269.

⁵⁰ SH 35, 123.

⁵³ SH 35, 124.

³ StM 35, 230.

⁶ StM 36, 259.

aus einem Kindergarten und einer sechsklassigen Volksschule besteht, die Ende 1934 von etwa 250 Japanerkindern besucht wurde. Besonders erschwerend ist für die Mission, daß auf der Schule und dem dazugehörigen Schwesternhaus 40 000 Dollar Schulden lasten, für die monatlich 200 Dollar Zinsen aufgebracht werden müssen. Im Jahre 1934 konnten 14 Erwachsene und 2 Kinder getauft werden. Von San Francisco aus versieht einer der Patres die Japanergemeinde in der Stadt Sacramento⁷.

Eine erfreuliche Entwicklung nimmt nach zwölfjährigem Bestande auch die deutsche Herz-Jesu-Priester-Mission bei den Sioux-Indianern von Süd-Dakota, Diözese Rapid City. Die 1923 gegründete Station Lower Brule in der Cheyenne-Reservation fügten sich die beiden in Cheyenne-Agency und La Plant an. Neuerdings kommt Cherry Creek und Marty hinzu. Die größte Schwierigkeit ist noch das Sprachgewirr und das protestantische Sektenwesen⁸. Eine zweite Mission übernahm dieselbe Gesellschaft in der Diözese Sioux-Falls zu Chamberlain (Süd-Dakota). Hier ist das Ziel die langsame Heranbildung eines eingeborenen Klerus mit Hilfe der bereits bestehenden Indianerschule, an der schon fünf Tertianerinnen des hl. Franziskus 82 Kostschüler betreuen⁹.

In die Missionierung der eingewanderten Japaner in Brasilien teilen sich die Jesuiten mit den Steylern. Die Japanerseelsorge in der Hauptstadt Sao Paulo, die P. Guido del Toro leitet, macht erfreuliche Fortschritte, die vor allem darin begründet sind, daß der japanische Generalkonsul von Sao Paulo der Mission sehr wohlwollend gegenübersteht. Die Tochter des Generalkonsuls ist bereits getauft und geht bei katholischen Ordensfrauen in die Schule. Das Hauptbestreben der Jesuiten geht dahin, dem Franz-Xaver-Kolleg (eine Erziehungsanstalt für Japaner) brasilianische Priesterberufe zuzuführen, um so allmählich einheimische Missionare für die Japanerseelsorge heranzubilden. Die Patres Kircher und Utsch entfalten eine ausgebreitete Tätigkeit unter den japanischen Siedlern im Gebiet der Nord-West-Bahn im Staate Sao Paulo. P. Kircher gab am Missionsmittelpunkt Gonzaga Ende 1933 zum ersten Male einer Gruppe von 30 Japanern die geistlichen Übungen des hl. Ignatius. Diese Exerzitien haben die Missionare zu einer jährlich sich wiederholenden Einrichtung gemacht, um sich so allmählich einen geschulten Stab von Mitarbeitern aus dem Laienstand heranzuziehen¹⁰. In Registro (im Staate Sao Paulo) betreiben Steyler-Missionare die Japanermission. Wegen der weiten Entfernung zwischen den einzelnen Siedlungen ist manche Schwierigkeit zu überwinden. Besonderen religiösen Eifer zeigen die Jungmänner. Die Schule in Registro steckt noch in den Kinderschuhen. Anfang 1936 wurden Kindergarten und Volksschule von 90 Kindern besucht¹¹.

Hoch im Norden Brasiliens liegt die von deutschen Franziskanern geleitete Prälatur Santarém am Cururú unter den Munduruku-Indianern. Ihr Bischof Amandus Bahlmann weilte 1934 in Europa, um den Heiligen Vater und die Heimat zu besuchen¹². Heute nach 25 Jahren darf P. Hugo Mense O. F. M. mit Stolz zurückblicken auf seine segensreiche Tätigkeit, die von nicht weniger verdienstvollen Mitbrüdern (wie P. Ludwig Wand und P. Tölle) unterstützt wurde. Um die Mission ist eine hübsche Plantage angelegt, wo der Kaffeestrauch vorzüglich gedeiht. In dieser für die Mission notwendigen Pflanzung arbeiten die Indianer, Männer wie Frauen, die sich dort als sehr fleißige Leute bewähren. Die Frauen helfen den Schwestern auch wohl bei den häuslichen Arbeiten. Am Sonntag finden sich alle Familien zum Gottesdienst ein. An den Festen und am ersten Freitag im Monat ist Generalkommunion, von der sich niemand ausschließt. Die Kinder empfangen fast täglich die heilige Kommunion. In der weiteren Umgebung warten noch andere Indianer auf die Missionierung. Am günstigsten wird sich schon bald eine zweite Mission anlegen lassen bei den Bischämäräm-Indianern, die unsere Mundurukus als friedliche Menschen bezeichnen¹³.

⁷ KM 35, 270.

⁸ Reich des Herzens Jesu 34, 24.

⁹ Reich des Herzens Jesu 34, 56.

¹⁰ KM 34, 314.

¹¹ StM 36, 264.

¹² JB 34, 23.

¹³ JB 36, 26.

Die Nachrichten aus dem bolivianischen Vikariat Chiquitos, das den bayerischen Franziskanern unter Leitung von Bischof Berthold Bühl untersteht, laufen verhältnismäßig spärlich ein. Man bekommt dort jetzt die Folgen des Krieges mit Paraguay zu spüren. Lebensmittelnknappheit macht sich bemerkbar, da die richtigen Arbeitskräfte bisher unter Waffen standen¹⁴. Es gibt in diesem Gebiet 30 000 katholische Vollblutindianer und 5000 Heiden; 16 Priester und 4 Brüder sind hier am Werk; 43 Volksschulen werden von ca. 1600 Kindern besucht. Die Missionare suchen den Indianern gute Lebensbedingungen zu schaffen, damit sie nicht in die unermeßlichen Wälder entweichen oder nach Brasilien auswandern. In diesem heißen Klima, wo Europäer nur schwerlich arbeiten können, sind die Indianer der wichtigste Volksstand. Aus diesem Grunde mag die bisweilen weniger kirchenfreundliche Regierung von Bolivien auch den Heiligen Stuhl direkt um Errichtung des Vikariats gebeten haben. Von den sieben Indianerstämmen sind zwei bekehrt, die Chiquitaner und die Guarayos. Letzterer Stamm wird schon seit langem von Franziskanern betreut. Seine Vorfahren lebten zum Teil in den berühmten Jesuitenreduktionen. Nach dem Muster dieser Siedlung hat man auch in der neuen Mission mitten im Urwald Boliviens abgeschlossene Reduktionen errichtet. Die Guarayo-Missionen sind die berühmtesten religiösen Gemeinden im ganzen nordöstlichen Bolivien. Das mit Erfolg beim Guarayo-Stamm angewandte System — mitten im Urwald Kulturinseln zu schaffen — wird jetzt bei den Sirionos fortgesetzt¹⁵. Im Jahre 1934 weilte der Bischof Berthold Bühl in Europa und erstattete dem Heiligen Vater Bericht über die Mission. Im Juni desselben Jahres feierte er in der Heimat sein silbernes Priesterjubiläum. Zwei Patres nahm er in die aussichtsreiche Indianermission mit¹⁶.

Die Präfektur P i l k o m a y o (Bolivien), mit ihrem Sitz in Fortin Esteros, wurde 1925 vom Vikariat Chaco abgetrennt und deutschen Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria anvertraut. Das Gebiet der Pilkomayo-Mission war lange Zeit ein Streitobjekt zwischen Bolivien und Paraguay, deshalb auch an ein wirklich erfolgreiches Wirken der Missionare nicht zu denken. Die Missionare mußten dauernd zur Flucht bereit sein; einmal machten die kämpfenden Truppen ihnen Schwierigkeiten, das andere Mal nahmen die Indianer eine drohende Haltung ihnen gegenüber ein. Die Lebensmittelfuhr von Argentinien ist jetzt durch die Vermittlung des Nuntius von Buenos-Aires sichergestellt, so daß Mißernten und Heuschreckenplagen, wie sie in den vergangenen Jahren die Mission heimgesucht haben, in Zukunft nicht mehr so hemmend und vernichtend wirken können wie bisher. Den Missionaren blieb nichts erspart: Feuersbrünste, Krankheit und Tod überfielen sie¹⁷. Seitdem nun Friede ist, sind wenigstens ein Teil der äußeren Schwierigkeiten beseitigt, so daß es jetzt langsam aufwärtsgehen kann. Die inneren Schwierigkeiten aber bleiben. Das größte Hindernis für die Mission ist der Geisterkult der Eingeborenen. Die Zauberer, die Macht besitzen über die bösen Geister, haben großen Einfluß auf das Volk und betrachten sich als geschworene Feinde der Mission. Die Trunksucht gilt den Indianern als Tugend, und die ganze Männerwelt fröhnt diesem Laster; es ist klar, daß ein solches Laster der Missionierung äußerst hinderlich im Wege steht. Mit dem Trinken ist der Müßiggang verbunden, weshalb das Streben der Missionare dahin geht, die Leute an geregelte Beschäftigung zu gewöhnen¹⁸. Die Mission besteht aus den beiden Stationen Fortin-Esteros und St. Leonard. Es arbeiten dort insgesamt 3 Patres und 7 Brüder. An beiden Stationen sind Schulen eingerichtet, die 1934 von insgesamt 52 Kindern besucht wurden, außerdem noch ein Kindergarten mit insgesamt 25 Kindern. Von den 4000 Katholiken sind 2 Eingeborene und 3 Mischlinge¹⁹. Es kommen aber in jüngster Zeit etwa 20 Männer und 15 Frauen zum Unterricht, können daher als Taufbewerber gelten, denn es werden auch zum Unterricht nur solche zugelassen, die bereits mit den Lastern der Unzucht, der Trunksucht und des Müßiggangs gebrochen haben. Aus den Berichten

¹⁴ JB 34, 19.¹⁷ Mbl 34, 81, 271.¹⁴ Antoniusbote 36, 113. ¹⁵ KM 34, 270.¹⁸ Mbl 36, 210.¹⁹ Mbl 34, 64, 81, 384.